

Die prähistorischen Funde vom Rainberge in Salzburg.

VON MARTIN HELL UND HANS BARON KOBLITZ.

(Abgeschlossen Ende 1913.)

EINTEILUNG.		Seite		Seite
Einleitung		1	D. Silber	20
I. Allgemeines		2	E. Gold	20
A. Topographisches		2	F. Glas	21
B. Geologisches		5	G. Horn und Bein	21
C. Fundgeschichte und Literatur		6	1. Bearbeitetes	21
D. Fundstellen		7	2. Unbearbeitetes	22
II. Fundbeschreibung		8	H. Ton.	22
A. Stein		8	1. Mondbilder	22
1. Äxte und Keulen		8	2. Spinnwirtel	23
2. Pfeilspitzen		10	3. Scheiben und Ringe	24
3. Kleinwerkzeuge		12	4. Figur	25
4. Verschiedenes		13	5. Gefäße	26
B. Kupfer und Bronze.		15	6. Lappen, Ösen, Henkel	29
1. Äxte		15	7. Rekonstruierte Gefäße	31
2. Nadeln und Pfriemen		15	8. Verschiedenes	33
3. Verschiedenes		18	J. Varia	34
C. Eisen		19	III. Lokales und Chronologisches	34
			Zusammenfassung	37

Einleitung.

Der Rainberg im Gebiete der Stadt Salzburg ist als Fundort vorgeschichtlicher Altertümer seit langem bekannt.

Der erste prähistorische Fund am Abhange des Berges wurde 1857¹⁾ gemacht, seit 1899²⁾ weiß man, daß auch die Hochfläche des Rainberges in vorgeschichtlicher Zeit besiedelt war.

Obwohl diesbezüglich bereits einige Literatur vorhanden ist, erwächst aus den in den letzten Jahren anlässlich von Grabungen und Abräumarbeiten zahlreich gemachten prähistorischen Funden das Bedürfnis nach einer Bearbeitung des gesamten bisher bekannten Fundmaterials.

Diese Absicht wird allerdings durch den Umstand erschwert, daß bei dem überwiegenden Teil der Erdbewegungen, bei den Abräumarbeiten, eine wissenschaftliche Beobachtung nicht in Betracht kommen konnte, sondern dabei meist nur eine Aufsammlung auffallender Fundtypen durchführbar war. So liegen leider wenig Angaben über Schichtenverhältnisse, Lagerung der Funde, Wohnstellen, Herdplätze usw. vor.

¹⁾ Siehe S. 6.

²⁾ Siehe S. 6.

Mehrjährige Beobachtungen und persönliche Grabungen an verschiedenen Stellen setzen die Verfasser in die Lage, über Bodenverhältnisse sowie über wesentliche Untersuchungsergebnisse einigen Aufschluß geben zu können und ermutigen zum Versuch, die zahlreichen, bis Ende 1913 bekannt gewordenen Kulturreste vom Rainberge aus vorgeschichtlicher Zeit einer eingehenderen Würdigung zu unterziehen und im Rahmen der „vorgeschichtlichen Denkmale des Kronlandes Salzburg“ dieser Lokalität einen ihrer Bedeutung entsprechenden Platz zu sichern. Für die Förderung nachstehender Bearbeitung gebührt besonderer Dank der Leitung des städtischen Museums in Salzburg für Überlassung von Funden und Literatur, der freiherrlichen Familie von SCHWARZ in Salzburg für Überlassung von Funden, Freiherrn Richard von SCHWARZ für persönliche Mitarbeit sowie Herrn mag. pharm. H. T. KORDIK in Salzburg für Gewichtsbestimmungen;

I. Allgemeines.

A. Topographisches.

Von den drei bewaldeten Erhebungen, dem Kapuzinerberg, Mönchsberg und Rainberg, welche, im Weichbilde der Landeshauptstadt liegend, das Landschaftsbild Salzburgs mitbestimmen, tritt letzterer an Höhe und Grundfläche beträchtlich hinter seine Nachbarn zurück.

Er hebt sich (Fig. 1) teils in senkrechten Wänden, teils in steilen Felshängen aus der südwestlichen Vorstadt Riedenburg zu einer 80 *m* über der Talsohle gelegenen, mit Wald und Wiesen bedeckten Hochfläche empor. Sonst allseits freistehend, ist er mit dem Mönchsberg durch die tiefe Einsattelung der Bucklreut verbunden.

Seiner Form nach stellt er einen ausgesprochenen Höhenzug dar, welcher sich von der dem Mönchsberg zugewendeten Seite an erst nordwestlich, dann bogenförmig fast nordwärts wendet, so daß der Westfuß des Berges in einer nordsüdlichen Richtung verläuft.

Die Oberfläche des Rainberges, aus mehreren ebenen, waldumsäumten Wiesenflecken in verschiedener Höhenlage bestehend, mißt in ihrer Gesamterstreckung etwa 400 *m* in der Länge und an 100 *m* in der Breite.

Eine auffallende Gliederung erfährt der Berg durch einen künstlichen Einschnitt, der ihn in einen östlichen, kleineren und höheren Teil — Hoher oder Oberer Rainberg — und in einen nordwestlichen, etwas tiefer gelegenen Abschnitt von wesentlich größerer Ausdehnung — Niederer oder Unterer Rainberg — trennt.

Der höchste Punkt des Oberen Rainberges erreicht 509 *m*, während sich der Untere Rainberg nur bis zu 496 *m* Meereshöhe erhebt.

Zeigt die Oberfläche des Hohen Rainberges noch eine gewisse Einheitlichkeit, so ergeben sich am tieferen Teil drei größere Abschnitte.

Westlich vom Einschnitt liegt die Pulvermagazinswiese; diese überquerend führt ein Pfad durch einen Buchenhain in eine langgestreckte Waldlichtung, die den höchsten Teil des Unteren Rainberges einnimmt. Etwas tiefer als diese Lichtung liegt westlich davon die Wächterhauswiese.

Die Seitenflanken des Berges haben durch die ausgedehnten, seit Jahrhunderten betriebenen Steinbrüche wesentliche Veränderungen erfahren. Blieb der Rainberg dadurch an seiner der Stadt zugewendeten Seite auch im oberen Teile fast unberührt, so wurde der Untere Rainberg stark angeschnitten und ist heute von senkrechten Felswänden begrenzt (Fig. 2).

Von Südwest her wurde der Felsstock des Hohen Rainberges durch den „Oberen Steinbruch“ beträchtlich reduziert. In besonderem Maße schreitet jedoch die Abtragung des Niederen Rainberges an der Südseite durch den Betrieb des „Unteren Steinbruches“ fort (Fig. 3).

Ist der Obere Rainberg heute überhaupt auf keinem Wege mehr zugänglich — der Aufstieg ist nur mit Leitern zu bewerkstelligen — so führt auf den niedrigen Teil vom Bucklreutsattel aus eine Fahrstraße durch den Oberen Steinbruch und den Einschnitt auf die Pulvermagazinswiese. Ein Fußpfad verbindet das Wächterhaus mit dem Unteren Steinbruch.



Fig. 1 Planskizze vom Rainberge in Salzburg. Gezeichnet von M. HELL. (Erklärung siehe S. 2 und 8.)

Für den Rainberg findet sich auch die Bezeichnung Ofenlochberg.³⁾ Eine ältere Benennung ist Riethenberg oder Hohe Riethenburg.⁴⁾ Ob nun diese letzteren Namensformen das umgebende Talgebiet — die heutige Riedenurg — oder die Berghöhe selbst bezeichnen, wissen wir nicht, jedenfalls ließe sich darin ein Hinweis auf eine einstmals bestandene Befestigung auf dem Berge erblicken. Tatsächlich finden sich Reste

³⁾ LK 1875, S. 10.

⁴⁾ LK 1875, S. 10, 12.

älterer Bauwerke,⁵⁾ sowohl am Hohen als auch am Niederen Rainberg, welche, soweit sie noch erkennbar, in die Planskizze (Fig. 1) eingezeichnet wurden.

So findet sich nahe östlich des Wächterhauses, welches zu Anfang des 18. Jahrhunderts einen Einsiedler⁶⁾ beherbergte, auf dem höchstgelegenen Wiesenstreifen des Unteren Rainberges das Planum eines alten Gebäudes, an dessen Nordrande eine verfallene Zisterne liegt. Im Südosten dieser Waldwiese zeigt sich eine künstliche Terrasse als Rest eines Steinbaues.



Fig. 2 Der Rainberg von Nordosten. (Links Hoher, rechts Niederer Rainberg.)

Auf der Nordseite des Oberen Rainberges, wo sich die Hochfläche, der Schichtung des Felsens folgend, steil zu Tal senkt, bemerkt man Fundamentspuren eines Torbaues. Im Gebiete der ebenen Berghöhe zeigen sich die Grundfesten eines viereckigen Turmes sowie nahe dabei weitere Quaderfundamente. Auch am Hohen Rainberg bezeichnet eine runde, tiefe Mulde die Stelle einer verschütteten Zisterne.

Für eine gewisse Bedeutung des Platzes beziehungsweise dieser Bauwerke in älterer Zeit — jedwede urkundlichen Anhaltspunkte fehlen — spricht eine nach fortifikatorischen Gesichtspunkten sorgfältig angelegte Felsenstiege. Sie ist, vom Tale aus völlig unsichtbar, hohlwegartig in den Felsen gehauen und führt vom Südrande des Plateaus in etwa 40 Stufen abwärts, bis sie 5 m oberhalb des Wandfußes mit einem kleinen Podest plötzlich abbricht. Die weitere Fortsetzung ist wohl in Form einer leicht zu entfernenden Stiege oder Holzleiter zu denken.

Bis weit in die Riedenburg hinein tritt unter dem Kulturboden der Talebene Moorgrund zutage als Beleg für die Tatsache, daß einstens der Rainberg von drei Seiten von Moor und Sumpf umgeben war und nur der schmale Buckleutsattel die einzige Verbindung mit dem Mönchsberge bildete; ein Umstand, der im Verein mit den allseitig die Hochfläche begrenzenden Steilwänden und Hängen den Rainberg in vorgeschichtlicher Zeit für Besiedlungszwecke hervorragend geeignet machte.

⁵⁾ LK 1875, S. 11.

⁶⁾ MB 1857, S. 74 ff.



Fig. 3 Der Rainberg von Süden.
(Links Niederer, rechts Hoher Rainberg.)

B. Geologisches.

Die Hauptmasse des Rainberges besteht aus jungtertiärem Konglomerat, welches in Bänken von 60 bis 120 *cm* geschichtet, bei süd-nördlichem Streichen unter 15 bis 20° gegen Westen einfällt, wodurch die terrassenartige Oberflächengestalt bedingt erscheint.

Seine Bestandteile, Geschiebe verschiedener Korngröße, aus den Kalk- und Zentralalpen stammend, sind durch ein kalkig-sandiges Zement zu einem festen, wenn auch porösen Gestein verbunden, welches als Baumaterial mannigfache Verwendung findet.

Das Liegende dieser an 80 *m* mächtigen, tertiären Schutt-Ablagerung bilden Nierentalerschichten, welche wieder von Gosaumergeln und Konglomerat unterlagert werden. Die letzterwähnten kretazischen Fundamente des Berges sind heute durch die Abraummassen der Steinbrüche den Blicken entzogen.

Erst diluviale Vorgänge schufen, Erhebungen abscheuernd und Vertiefungen ausfüllend, auf der Höhe des Rainberges die ebenen Wiesenplätze, welche den tektonischen Verhältnissen keineswegs entsprechen.

Grabungen zeigen denn auch, daß die Mächtigkeit der dem Felsen aufgelagerten Lehm- und Erdschichte einem steten Wechsel unterliegt, daß sich also unter dem ebenen Wiesenplan eine äußerst unregelmäßig gestaltete Fels-oberfläche befindet (Fig. 32).

Über die Zusammensetzung des dem Felsen aufgelagerten Bodens mag ein Profil Aufschluß geben, welches gelegentlich der Entdeckung eines Gletscherschliffes am Südrande der Wächterhauswiese im Jahre 1900 aufgenommen wurde.⁷⁾

Zuunterst zeigten sich über dem Felsen: „45 bis 65 *cm* nicht gerundete Kalke vom Göll und Wazmann; darüber 10 *cm* weiße, verwitterte Kalke; dann folgte 45 bis 55 *cm* Blocklehm mit sehr wenig eingeschlossenen Steinen, welche aber meist kantig waren. Über denselben lag 75 bis 78 *cm* Kulturschicht mit Rollsteinen, Knochenstücken und Topfscherben aus der jüngeren Steinzeit bedeckt von 10 *cm* Humusboden.“

Wenn auch naturgemäß die Stärke des lichtockerfarbenen, glazialen Lehmes am meisten variiert, so schwankt doch auch, abgesehen von der Tiefenlage der Fels-oberfläche, die Mächtigkeit der jeweils auftretenden prähistorischen Kulturschichten von 0·50 *cm* bis 0·80 *cm* im Durchschnitt.

⁷⁾ Dieses Profil sowie die meisten geologischen Angaben sind der Arbeit E. FUGGERS, Zur Geologie des Rainberges, LK 1901, S. 71 ff., entnommen.

C. Fundgeschichte und Literatur.

Die ersten prähistorischen Funde aus dem Rainberggebiete stammen teils von den Abhängen, teils vom Fuße des Berges.

So wurde im Jahre 1857 erstmalig eine Bronzenadel⁸⁾ vom Südwestabhänge ins MCA gebracht.

Nach langer Pause erhielt das MCA 1891 eine oberständige Lappenaxt⁹⁾ aus dem Steinbruch am Ostabhänge, gegenüber dem Ofenlochgasthause.

Der MB 1893 erwähnt zwei Bronzefunde; eine Vasenkopfnadel¹⁰⁾ (Fig. 10, 1), „gefunden in Sinhub am Fuße des Ofenlochberges, bei der Grube für Abfälle, hart an der Telegraphenstange“ (die Stelle liegt nahe der Brücke über die Alm bei der Abzweigung der Sinnhubstraße von der Leopoldskronstraße), und eine fast oberständige Lappenaxt mit Öse¹¹⁾ (Fig. 9, 1) vom „Ofenlochberge in der Nähe der ehemaligen Schießstätte, 5 m tief.“ (Die ehemalige Schießstätte lag am Nordostfuße des Rainberges.)

Im Jahre 1895 erwarb das MCA eine offene, glatte Bronzespange¹²⁾ (Fig. 13, 5) vom Ofenlochberge in der Nähe des mittleren Einschnittes sowie eine oberständige Lappenaxt¹³⁾ (Fig. 9, 2) „vom Ofenlochberge in der Nähe des Einschnittes“.

Erst im Frühjahr 1899 wurden auf der Hochfläche des Rainberges prähistorische Funde nachgewiesen. Es waren dies eine Bronzenadel (Fig. 10, 12) mit gerilltem Kugelkopf¹⁴⁾, ein Bronzemesser (Fig. 13, 1) mit gelochter Griffangel¹⁵⁾ sowie Scherben von Tongefäßen.

Diese Funde bewogen den damaligen k. k. Konservator und Direktor des MCA Dr. ALEXANDER PETTER 1899 auf der Höhe des Rainberges größere Grabungen vorzunehmen.¹⁶⁾ Das bei dieser Gelegenheit gehobene Fundmaterial zählt der Jahresbericht des MCA 1899 S. 41 wie folgt auf:

„Ein Bronzemesser mit kurzem Stiele und länglicher Öse. (Identisch mit dem vorstehend [MCA Nr. 974] erwähnten Stück und vor Inangriffnahme der Grabung gefunden.)

Eine Bronzenadel (Fig. 10, 12), wohl erhalten, [MCA Nr. 971].

Ein Eisenmesser mit gebogener Klinge, das Heft mit den Griffnuten.

Zwei Steinpfeilspitzen (Fig. 5, 20, 22), [MCA Nr. 985, 984], gut erhalten, schön gearbeitet, und eine halbe solche Pfeilspitze (wahrscheinlich Fig. 5, 24 und [MCA Nr. 987]).

Zwei Reibsteine.

Bruchstücke von Bronzenadeln und Ringen.

Ein Serpentin-Klopfstein.

Feuersteinstückchen, schon teilweise bearbeitet.

Ein Feuersteinmesser.

Zwei Tongefäße, eines Schalenform, roher, ohne Ornament, das andere Urnenform mit Strichornament.

Ein größerer Scherben, daran die ganze Form des Gefäßes erkennbar.

Eine größere Anzahl ornamentierter Tonscherben.

Eine größere Anzahl Scherben, nicht ornamentiert.

Knochen verschiedener Tiere und ein menschlicher Atlas (1. Halswirbel).

Tierknochen sind von Hirschen, Rindern kleinerer Gattung, Hunden, großen und kleineren, Schwein, Wildschwein, Pferden, kleiner als die gegenwärtige Pinzgauerrasse, Schafen, Dachs und Elen (?) und eine Bärenklaue. Die Knochen sind teilweise angesägt, angeschnitten, gekerbt, benagt, angebrannt.

Eine weitere Anzahl nicht bestimmter Knochen. Alle aufgeschlagen oder sonst zertrümmert.“

Wenn auch PETERS ausgedehnte Schürfungen, die sich mit 90 Gräben auf alle in Betracht kommenden Punkte der Bergeshöhe erstreckten, keine bestimmten Wohnstellen aufschlossen, so wurde dadurch doch erstmalig der Nachweis für eine Besiedelung des Rainberges in vorgeschichtlicher Zeit erbracht.

Die anlässlich der von der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde bei Aufdeckung des bereits erwähnten Gletscherschliffes¹⁷⁾ am Südrande der Wächterhauswiese (IV) im Jahre 1900 ausgegrabenen Fundstücke umfassen laut MB 1900, S. 53 „Reib- und Klopfsteine mit schön geschliffenen Flächen. Aus

⁸⁾ MB 1857, S. 31, wahrscheinlich Fig. 10, 11. [MCA Nr. 970].

⁹⁾ MB 1891, S. 38. [MCA Nr. 977].

¹⁰⁾ MB 1893, S. 46. [MCA Nr. 609].

¹¹⁾ MB 1893, S. 47. [MCA Nr. 976].

¹²⁾ MB 1895, S. 50. [MCA Nr. 973].

¹³⁾ MB 1895, S. 50. [MCA Nr. 975].

¹⁴⁾ MB 1899, S. 41. [MCA Nr. 971].

¹⁵⁾ MB 1899, S. 41. [MCA Nr. 974].

¹⁶⁾ Die Ergebnisse dieser Untersuchungen hat PETTER in den MZK 1900, S. 82 ff.; MWAG 1900, S. [132] ff. und LK 1900, S. 1 ff. ausführlich behandelt.

¹⁷⁾ LK 1901, S. 71; MWAG 1901, S. [30].

Serpentin- und Chloritschiefer, 7 Stück. Eine größere Anzahl Scherben und Knochen prähistorischen Ursprungs.“

Gelegentlich von Erdabräumungen auf dem westlichen Teile des Rainberges (IV) zum Zwecke der Felsprengungen im Unteren Steinbruche im Jahre 1906 fanden sich „einzelne Scherben zahlreicher Gefäße der Bronze-(?) und Hallstattkultur.¹⁸⁾“

1907 erhält das MCA einen „Spinnwirtel“¹⁹⁾ vom Rainberge ohne nähere Fundortsangabe.

Im selben Jahre durchgrub M. HELL am Oberen Rainberg eine neolithische Wohnstelle²⁰⁾ (I), wodurch die Ansicht PETERS: „Wahrscheinlich war der höchste Teil des Berges ... der zuerst bewohnte“,²¹⁾ ihre Bestätigung fand.

Von dieser Stelle aus begannen 1907 die Grabungen der Freiherren RICHARD, MAX und JULIUS VON SCHWARZ, welche seit dem Jahre 1894 mehrfach diesbezügliche Forschungen unternahmen und so den Grund zu ihrer reichhaltigen Sammlung an vorgeschichtlichen Altertümern vom Rainberge legten. Im Vereine mit ihnen förderte Baron KOBLITZ fast ausschließlich neolithisches Kulturinventar zutage. Die Grabungen werden mit Unterbrechungen fortgesetzt.

1908 wurde ein Eisenstift vom MCA erworben.²²⁾

In dem Maße als der rege Betrieb im Unteren Steinbruch jeweils ein neuerliches Vorschreiten des Abbaues bedingt, muß von der Felsoberfläche das überlagernde Erdreich abgeräumt werden. Das geschieht, je nach Bedarf, in Streifen von 2 bis 3 m Breite. Diese Abräumungsarbeiten werden besonders am Südrande der Pulvermagazinswiese (III) und der Wächterhauswiese (IV) nötig, weil dort die mächtigste Erdbedeckung besteht. Da in diesen beiden Gebieten fundreiche Kulturschichten auftreten, so kommen bei dieser Abräumung mannigfache Funde zutage.

So wurde im Jahre 1909 der Rand der Pulvermagazinswiese (III) und der Wächterhauswiese (IV) in einer Breite von zirka 3 m abgegraben; die Fundobjekte wurden der Sammlung der FREIHERRN VON SCHWARZ einverleibt.

1910 wurden am Südrande der Wächterhauswiese (III) mit mehrfachen prähistorischen Kulturresten zahlreiche Hüttenlehmewurfstücke gefunden.²³⁾

1910 und 1911 wurden von Baron KOBLITZ an der Nordostseite des Niederen Rainberges (VI) eine Fläche von zirka 50 m² bis zum gewachsenen Felsen durchgegraben und zahlreiche Funde zutage gefördert.

Die an den Stellen III und IV jeweils vorzunehmenden Abräumungsarbeiten pflegt Freiherr RICHARD VON SCHWARZ zu überwachen und die gemachten Funde sorgfältig aufzusammeln.

D. Fundstellen.

Als Fundort vorgeschichtlicher Kulturreste kann das gesamte Gebiet des Rainberges in Betracht gezogen werden, treten doch solche Relikte, meist Tonscherben, an den verschiedensten Stellen der Hochfläche als auch an den Abhängen, soweit sie nicht, wie an der Südseite, aus Abraumschutt der Steinbrüche gebildet sind, zahlreich zutage; ja sogar am Westfuße an der bereits ebenen Wiese am Ufer der Alm finden sich prähistorische Scherben verschiedener Epochen.

Die Oberfläche des Rainberges wird von einer fast einheitlichen Kulturschichte bedeckt, die auf den ebenen Wiesenflecken ihre größte Mächtigkeit erreicht, aber selbst an den für Siedlungsplätze ungeeigneten Stellen kaum vollständig aussetzt. Denn wo sich nicht die unmittelbaren Rückstände von Niederlassungen finden, dorthin gelangten verstreute oder weggeworfene Gegenstände und blieben im Boden verwahrt; das gilt sowohl für den Hohen als auch für den Niederen Rainberg.

¹⁸⁾ MB 1906, S. 45; O. KLOSE, MWAG 1907, S. [36].

¹⁹⁾ MB 1907, S. 50; O. KLOSE, MWAG 1908, S. [27].

²⁰⁾ M. HELL, Eine jungsteinzeitliche Ansiedlung am Oberen Rainberge in der Stadt Salzburg. AfA XII, 1913, S. 48 ff.

²¹⁾ LK 1900, S. 9.

²²⁾ MB 1908, S. 50; O. KLOSE, MWAG 1909, S. 24.

²³⁾ M. HELL, MZK 1910, S. 597.

Abgesehen von chronologischer Verschiedenheit der Fundstätten, findet sich jedoch auch ein wesentlicher Unterschied im Zustand derselben auf beiden Bergabschnitten.

Soweit am Oberen Rainberg die Bodenverhältnisse nicht unmittelbar durch die Herstellung der mittelalterlichen Bauwerke beeinflußt wurden, zeigt sich die Kulturschichte völlig unversehrt, denn eine Bearbeitung des Bodens zu feldwirtschaftlichen Zwecken konnte hier, der wenigen ebenen Stellen von geringer Flächenausdehnung wegen, nie in Betracht kommen.

Am Unteren Rainberg zeigt sich hingegen der Grund der ebenen Oberflächenpartien tief durchgearbeitet, die Schichtenfolge ist bis zu diesem Tiefenbereich stark gestört und eine Bestimmung von Funden aus diesen Horizonten erschwert, wenn sie nicht typologisch datierbar sind. Hier waren eben die ausgedehnten Flächen einer jahrhundertelangen Bodenbestellung anheimgegeben.

Bezüglich der vor dem Jahre 1899 gemachten Funde gestatten die meist allgemein gehaltenen Fundangaben nicht, die Fundorte eindeutig festzustellen und planlich darzustellen.

Leider existieren über die Grabungen PETERS weder ein Fundplan noch genauere Aufzeichnungen, so daß eine nähere lokale Zuweisung seiner Funde nicht möglich erscheint.

Was die Einzeichnung der bekannten Fundstellen in die Kartenskizze (Fig. 1) anbelangt, so konnten hierbei nur jene Orte in Betracht gezogen werden, welche bei Grabungen einen größeren Komplex von Funden oder einzelne, besonders wichtige Stücke lieferten.

Um die Grabungs- beziehungsweise Fundorte sinnfällig zu bezeichnen, wurden rote Kreuzchen gewählt, welche das betreffende Fundgebiet seiner Flächenausdehnung nach bedecken.

Die Lokalangaben beschränken sich auf Fundgebiete, weil die Darstellung der Fundplätze von Einzelstücken im allgemeinen der großen Anzahl wegen graphisch undurchführbar erscheint. Wo nötig, wird auf die Ortsverhältnisse im Texte näher eingegangen werden.

Die Fundgebiete sind mit römischen Ziffern in Rot bezeichnet.

Der Punkt I, statt der Kreuzchen mit einem Oval bezeichnet, gibt die Stelle der von HELL im Jahre 1907 untersuchten, neolithischen Wohnstelle an.

II bezeichnet das Gebiet der von SCHWARZ und KOBLITZ vorgenommenen Grabung.

III und IV geben die Linie der Abgrabungskanten an der Pulvermagazinswiese und an der Wächterhauswiese.

V ist die Stelle einer kleineren Grabung von SCHWARZ, KOBLITZ und M. HELL.

VI zeigt die Grabung KOBLITZ am sogenannten „Nordostrand“.

II. Fundbeschreibung.²⁴⁾

A. Stein.

1. Äxte und Keulen.

Fig. 4, 1. Stumpfnackige *F l a c h a x t*, aus graugrünem Amphibolit. Länge 9·8 *cm*, Breite an der Schneide 3·7 *cm*, in der Mitte 3·5 *cm*, am Bahnende 2·0 *cm*, größte Dicke am Schneideansatz 2·2 *cm*, 120 *g*. II. [SCHWARZ].

Fig. 4, 2. Stumpfnackige *F l a c h a x t*, aus graugrünem Amphibolit. Schneide fehlt. Erhaltene Länge 10·4 *cm*, Breite am schneidseitigen Ende 5·3 *cm*, in der Mitte 4·6 *cm*, am Bahnende 2·7 *cm*, Dicke 3·0 *cm*, 275 *g*. IV. [SCHWARZ].

Fig. 4, 3. Stumpfnackige *R u n d a x t*, aus Grünstein. Länge 16·2 *cm*, Breite an der Schneide 4·9 *cm*, in der Mitte 5·6 *cm*, am Bahnende 2·7 *cm*, größte Dicke 4·3 *cm*, 672 *g*. I. [HELL]. AfA 1913, S. 53.

Fig. 4, 4. Stumpfnackige *F l a c h a x t*, aus grünem Amphibolit, Länge 9·7 *cm*, Breite an der Schneide 5·1 *cm*, in der Mitte 4·5 *cm*, am Bahnende 2·1 *cm*, größte Dicke 2·5 *cm*, 206 *g*. II. [SCHWARZ].

Fig. 4, 5. Fragment einer stumpfnackigen *R u n d a x t*, aus Diorit. Erhaltene Länge 9·3 *cm*, Breite am unteren Ende 6·4 *cm*, am Bahnende 4·0 *cm*, 405 *g*. II. [KOBLITZ].

Fig. 4, 6. Dünnackige *F l a c h a x t*, aus Serpentin. Stark verbrannt, fleckig und von feinen Sprüngen durchzogen. Länge 8·4 *cm*, Breite an der Schneide 5·0 *cm*, in der Mitte 5·7 *cm*, Dicke 2·4 *cm*, 82 *g*. IV. [SCHWARZ].

²⁴⁾ Die römische Ziffer vor der eckigen Klammer bezeichnet die Nummer des Fundplatzes (siehe Fig. 1).

Fig. 4, 7. Breitnackige Flachaxt, aus grünem Amphibolit. Länge 8.4 cm, Breite an der Schneide 4.5 cm, in der Mitte 3.9 cm, am Bahnende 2.6 cm, Dicke 2.0 cm, 117 g. IV. [SCHWARZ].

Fig. 4, 8. Dicknackige Flachaxt, aus grünem Amphibolit. Schmalseiten eben, Breitseiten flach gewölbt. Länge 7.1 cm, Breite an der Schneide 4.1 cm, in der Mitte 3.7 cm, am Bahnende 3.0 cm, Dicke 2.0 cm, 98 g. I. [HELL]. AfA 1913, S. 53.

Fig. 4, 9. Dicknackige Flachaxt, mit rechteckigem Querschnitte, aus graugrünem Amphibolit. Länge 6.4 cm,

Fig. 4, 13. Fragment einer fazettierten Lochaxt, aus Amphibolit, Dicke 4.0 cm, 255 g. II. [SCHWARZ].

Fig. 4, 14. Fragment einer Hammeraxt, aus Amphibolit. Bahn eben. Loch zylindrisch, 1.8 cm lichtweit, 86 g. II. [SCHWARZ].

Fig. 4, 15. Fragment einer gekanteten Lochaxt, aus Amphibolit. Loch schwach doppeltkonisch, äußere Lichtweite 2.4 cm, Dicke 4.5 cm, Breite quer über die Bohrung 5.6 cm, 183 g. I. [HELL]. AfA 1913, S. 53.



Fig. 4 Steinäxte. $\frac{1}{3}$ n. G.

Breite an der Schneide 3.9 cm, in der Mitte 3.6 cm, am Bahnende 3.0 cm, Dicke 1.3 cm, 72 g. II. [SCHWARZ].

Fig. 4, 10. Kleine, dicknackige Flachaxt, mit rechteckigem Querschnitte, aus Serpentin, Kanten gerundet. Länge 4.6 cm, Breite an der Schneide 4.1 cm, am Bahnende 3.5 cm, Dicke 0.9 cm, 46 g. II. [KOBLITZ].

Fig. 4, 11. Kleine, dicknackige Flachaxt, mit rechteckigem Querschnitte, aus dunkelbraunem Amphibolit, Kanten gerundet. Länge 5.1 cm, Breite an der Schneide 3.1 cm, in der Mitte 3.0 cm, am Bahnende 2.2 cm, Dicke 1.9 cm, 40 g. II. [SCHWARZ].

Fig. 4, 12. Spitzschmalnackige, kleine Flachaxt, aus dunkelgrünem Nephrit (?). Länge 3.9 cm, Breite an der Schneide 3.1 cm, 18 g. II. [SCHWARZ].

Fig. 4, 16. Fragment einer Hammeraxt, aus Serpentin. Breite am Bahnende 3.4 cm, Dicke 2.9 cm, Loch zylindrisch, 2.4 cm lichtweit, 102 g. II. [SCHWARZ].

Fragment einer gekanteten Lochaxt, aus Amphibolit. An den Seitenflächen verläuft beiderseitig in Mitte derselben eine erhaben gearbeitete, fast halbrund profilierte Längsleiste, welche sich gegen die Schneide hin verliert. Diese Leisten scheinen, metallnachahmend, stilisierte Gußnähte darzustellen. 112 g. II. [SCHWARZ].

Doppeltkonischer Keulenknäuf, aus grünem Amphibolit (?), mit konischer Bohrung, fein geglättet. Größter Durchmesser des mittleren Umfanges 7.3 cm. Höhe in Richtung der Lochachse 5.9 cm. Obere Lochlichte 2.5 cm, untere Lochlichte 1.5 cm, 185 g. II. [SCHWARZ].

Die Steinäxte vom Rainberge stellen im allgemeinen typische Formen des Spätneolithikums dar. Insbesondere gehören dem ausklingenden Neolithikum die Stücke Fig. 4, 13, 15, 16 sowie die gekantete Lochaxt mit den seitlichen Längsleisten an.

Von den bis jetzt gefundenen 34 Stücken — darunter 6 Lochäxte — stammt der weitaus größte Teil vom Oberen Rainberg (I, II). Das nötige Rohmaterial, Hornblendegestein, Diorit, Serpentin findet sich, aus zentralalpinem Gebiete stammend, unter den Geschieben der Salzach und konnte in nächster Nähe aufgefunden werden.

Dem vorerwähnten Stücke ähnliche Keulenformen (Kugelhämmer) fanden sich am 7 km entfernten Auhögl bei Hammerau (Oberbayern²⁵) sowie in der Tischoferhöhle bei Kufstein.²⁶ Ein formgleiches, jedoch ungelochtes Stück stammt aus dem südtirolischen Nomi.²⁷

2. Pfeilspitzen.

Fig. 5, 1. Spitze, aus braunem Hornstein. Basis gerade. Länge 3.1 cm, Breite 1.5 cm, 2.7 g. II. [SCHWARZ].

Fig. 5, 2. Spitze, aus grauem Chaledon. Unvollendet. Basis gerade. Länge 3.2 cm, Breite 2.3 cm. 6.3 g. II. [SCHWARZ].

Fig. 5, 3. Spitze, aus grauem Hornstein. Basis gerade. Länge 2.7 cm, Breite 2.2 cm, 3 g. I. [HELL]. AfA 1913, S. 52.

Fig. 5, 4. Spitze, aus braunem Hornstein. Basis gerade. Länge 2.6 cm, Breite 2.1 cm, 3.2 g. II. [KOBELITZ].

Fig. 5, 5. Spitze, aus braunem Hornstein. Basis gerade. Länge 3.3 cm, Breite 1.8 cm, 3.5 g. II. [KOBELITZ].

Fig. 5, 6. Spitze, aus dunkelgrauem Hornstein. Basis gerade. Länge 3.3 cm, Breite 2.2 cm, 5.2 g. I. [HELL]. AfA 1913, S. 52.

Fig. 5, 7. Spitze, aus bräunlichem Hornstein. Basis gerade. Länge 3.8 cm, Breite 2.6 cm, 7.6 g. II. [KOBELITZ].

Fig. 5, 8. Spitze, aus grauem Hornstein. Basis gerade. Spitze abgebrochen. Erhaltene Länge 3.7 cm, Breite 2.5 cm, 5.0 g. II. [SCHWARZ].

Fig. 5, 9. Spitze, aus braunem Hornstein. Nach Größe, Form und Gewicht wahrscheinlich Speerspitze. Basis gerade. Länge 5.2 cm, Breite 3.0 cm, 13 g. I. [HELL]. AfA 1913, S. 52.

Fig. 5, 10. Spitze, aus gelbem Hornstein. Basis flach gewölbt. Länge 3.0 cm, Breite 1.7 cm, 1.6 g. II. [SCHWARZ].

Fig. 5, 11. Spitze, aus braunem Hornstein. Basis flach gewölbt. Länge 3.2 cm, Breite 1.8 cm, 5 g. I. [HELL]. AfA 1913, S. 52.

Fig. 5, 12. Spitze, aus rotbraunem Hornstein. Basis gewölbt. Länge 3.3 cm, Breite 1.6 cm, 4.7 g. II. [KOBELITZ].

Fig. 5, 13. Spitze, aus grauem Hornstein. Seiten gezähnt. Basis gewölbt, Flügel eingezogen. Länge 3.5 cm, Breite 2.3 cm, 2.9 g. II. [SCHWARZ].

Fig. 5, 14. Spitze, aus grauem Hornstein. Basis flach gewölbt. Erhaltene Länge 4.0 cm, Breite 1.8 cm, 3.0 g. II. [SCHWARZ].

Fig. 5, 15. Spitze, aus grauem Hornstein. Basis stark gewölbt. Erhaltene Länge 3.1 cm, Breite 2.4 cm, 3.15 g. II. [KOBELITZ].

Fig. 5, 16. Spitze, aus grauem Hornstein. Basis stark gewölbt. Flügel eingezogen; unsymmetrisch, Länge 3.8 cm, Breite 2.4 cm, 3.4 g. II. [SCHWARZ].

Fig. 5, 17. Spitze, aus braunem Hornstein. Basis stark gewölbt, Flügel eingezogen. Erhaltene Länge 3.4 cm, Breite 2.1 cm, 3.1 g. II. [SCHWARZ].

Fig. 5, 18. Spitze, aus grauem Hornstein. Basis stark eingewölbt; Flügel eingezogen, unsymmetrisch. Erhaltene Länge 4.0 cm, Breite 2.0 cm, 3.2 g. II. [KOBELITZ].

Fig. 5, 19. Spitzenfragment, aus grauem Hornstein. Basis dreieckförmig, Flügel eingezogen. Erhaltene Länge 2.3 cm, Breite 2.1 cm, 2.1 g. II. [KOBELITZ].

Fig. 5, 20. Spitze, aus braunem Hornstein. Basis eingewölbt. Länge 4.0 cm, Breite 1.9 cm, 4.5 g. [MCA Nr. 985]. MB 1899, S. 41; MZK 1900, T. II, 15 b, S. 84; LK 1900, T. II, S. 7.

Fig. 5, 21. Spitze, aus weißem Hornstein, Basis eingewölbt. Flügel gespreizt. Länge 4.1 cm, Breite 2.6 cm, 5 g. II. [KOBELITZ].

Fig. 5, 22. Spitze, aus braunem Hornstein. Basis dreieckig. Länge 4.8 cm, Breite 2.4 cm, 7 g. [MCA Nr. 984]. MB 1899, S. 41; MZK 1900, T. II, 15 a, S. 84; LK 1900, T. II, S. 7.

Fig. 5, 23. Spitze, aus grauem Hornstein. Basis halbrund eingewölbt, Flügel eingezogen. Länge 4.6 cm, Breite 2.1 cm, 4.8 g. II. [SCHWARZ].

Fig. 5, 24. Spitze, aus Hornstein, Fragment, Basis dreieckförmig. Erhaltene Länge 2.5 cm, Breite 2.2 cm, 3 g. [MCA Nr. 987]. Wahrscheinlich MB 1899, S. 41; MZK 1900, S. 84 (?) und LK 1900, S. 7 (?).

Fig. 5, 25. Spitze, aus grauem Hornstein. Basis eingewölbt. Erhaltene Länge 1.2 cm, Breite 1.1 cm, 1 g. I. [HELL]. AfA 1913, S. 52.

²⁵) F. WEBER, Bericht über neue vorgeschichtliche Funde in Bayern, BAUB 1892, S. 191; 1893, S. 308.

²⁶) M. SCHLOSSER, Die Bären- oder Tischoferhöhle im Kaisertal bei Kufstein. Abhandlg. d. kgl. bayr. Akademie d.

Wissensch., München 1909, II. Kl., Bd. XXIV, Abt. II, S. 486.

²⁷) O. MENGHIN, Archäologie der jüngeren Steinzeit Tirols, JfA 1912, S. 72.

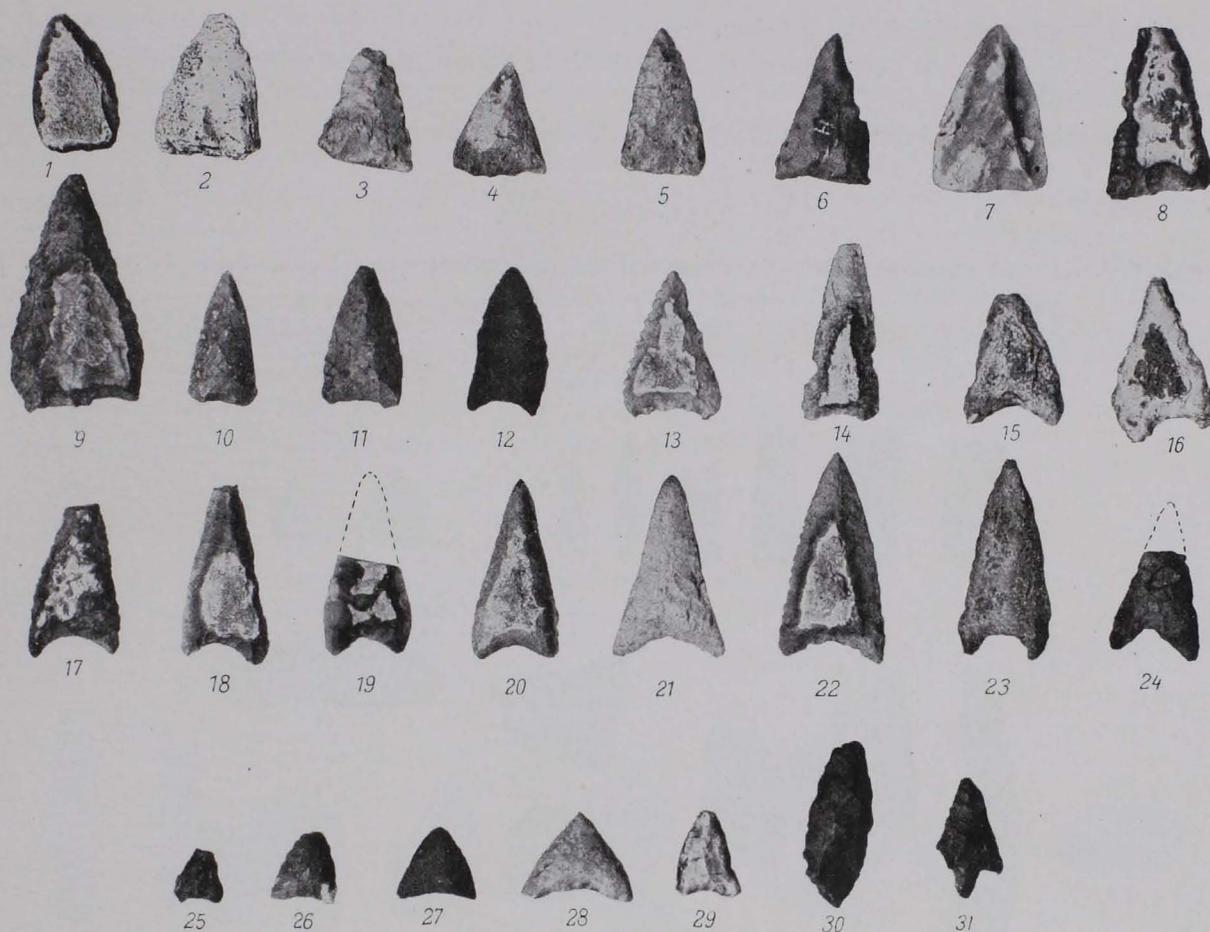
Fig. 5 Pfeilspitzen aus Stein. $\frac{2}{3}$ n. G.

Fig. 5, 26. Spitze, aus grauem Hornstein. Basis flach eingewölbt. Erhaltene Länge 1·6 cm, Breite 1·5 cm, 1·3 g. II. [KOBELITZ].

Fig. 5, 27. Spitze, aus braunem Hornstein. Basis flach eingewölbt. Länge 1·6 cm, Breite 1·8 cm, 2 g. II. [KOBELITZ].

Fig. 5, 28. Spitze, aus grauem Hornstein. Basis flach eingewölbt. Länge 2·0 cm, Breite 2·5 cm, 3 g. II. [SCHWARZ].

Fig. 5, 29. Spitze, aus grauem Hornstein. Basis eingewölbt, unsymmetrisch. Länge 1·7 cm, Breite 1·4 cm, 1·5 g. II. [SCHWARZ].

Fig. 5, 30. Blattförmige Spitze, aus braunem Hornstein. Länge 3·8 cm, Breite 1·5 cm, 1·8 g. II. [SCHWARZ].

Fig. 5, 31. Spitze, aus grauem Hornstein, mit Fuß, Gesamtlänge 2·8 cm, Breite 1·6 cm, Länge des Fußes 0·7 cm, 1·7 g. II. [SCHWARZ].

Spitze, aus grauem Hornstein. Basis nur im mittleren Drittel halbrund eingewölbt, mit „gestutzten“ Flügeln. Länge 1·9 cm, Breite 1·6 cm, 2 g. I. [HELL]. AfA 1913, S. 52.

Unter den Pfeilspitzen herrscht die einfache Dreieckform mit gerader Basis (Fig. 5, 1—9) sowie die durch eingewölbte oder dreieckförmige Basis bedingte Flügelpfeilspitze (Fig. 5, 10—29) weitaus vor. Geringe Abweichungen zeigen Fig. 5, 30 mit blattförmiger Ausbildung, Fig. 5, 31 als gestielte Spitzenform und Fig. 5, 13 mit gezähnten Schneiden.

Das zur Herstellung verwendete Material bilden, soweit es sich um einheimisches Gestein handelt, verschieden gefärbte Hornsteinvarietäten, welche vorwiegend aus den Juraschichten des Landes stammen.

Zur Verarbeitung gelangten vielfach 0·3 bis 0·8 cm dicke Hornsteinplatten, wie sie, ausgedehnte Lagen bildend, leistenförmig aus dem Muttergestein herauswittern und so leicht auffindbar werden. Die rauen Verwitterungs- beziehungsweise Kontaktflächen dieser Platten sind dann meist beiderseits an den unbearbeiteten Partien der Stücke noch ersichtlich (Fig. 5, 1, 8, 9, 13, 14, 16, 18, 20, 22). Die Güte der Bearbeitung wechselt.

Bisher wurden an 60 Stücke gehoben.

Die Pfeilspitzen weisen durchgehends gemeinolithische Formen auf und geben keinerlei nähere chronologische Anhaltspunkte.

Die überwiegende Zahl der Spitzen fand sich am Oberen Rainberg (I, II).

3. Kleinwerkzeuge.

Fig. 6, 1. Klinge, aus grauem Hornstein, Fragment. Erhaltene Länge 5·4 cm, Breite 3·2 cm, 13·8 g. II. [SCHWARZ].

Fig. 6, 2. Sägeklinge, aus braunem Hornstein. Fragment. Erhaltene Länge 5·8 cm, Breite 2·4 cm, 17 g. IV. [KOBELITZ].

ment. Erhaltene Länge 9·2 cm, Breite 3·7 cm, 34·3 g. II. [SCHWARZ].

Fig. 6, 12. Klingenf r a g m e n t, aus braunem Hornstein. Erhaltene Länge 5·8 cm, Breite 3·7 cm, 31·9 g. II. [SCHWARZ].

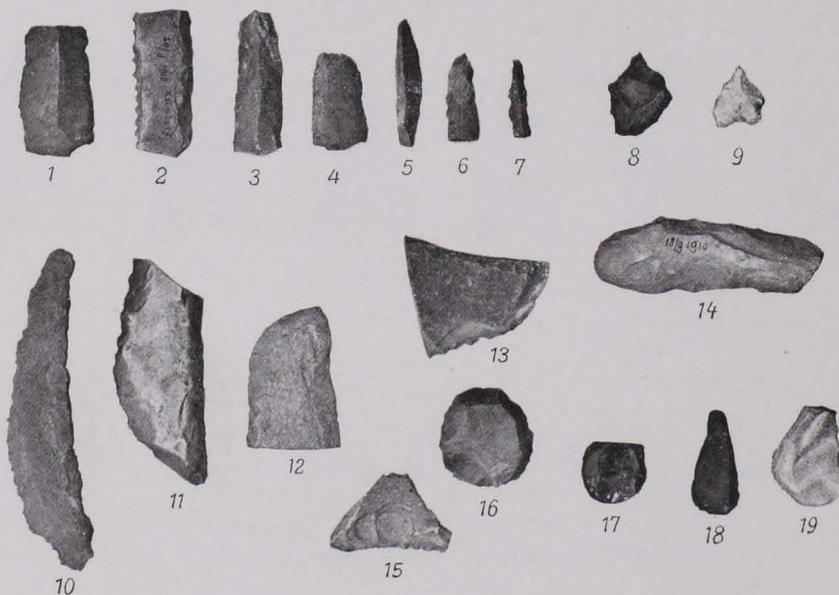


Fig. 6 Kleinwerkzeuge aus Stein. $\frac{1}{3}$ n. G.

Fig. 6, 3. Klinge, aus grauem Hornstein, Fragment. Erhaltene Länge 5·8 cm, Breite 2·1 cm, 15 g. II. [SCHWARZ].

Fig. 6, 4. Klinge, aus grauem Hornstein, Fragment. Beide Schneiden einseitig retuschiert. Erhaltene Länge 4·0 cm, Breite 2·4 cm, 8 g. III. [HELL].

Fig. 6, 5. Schmale Klinge, aus grauem Hornstein. Länge 5·1 cm, Breite 1·1 cm, 4 g. VI. [KOBELITZ].

Fig. 6, 6. Klinge, aus grauem Hornstein. Fragment. Erhaltene Länge 3·5 cm, Breite 1·3 cm, 6 g. III. [KOBELITZ].

Fig. 6, 7. Klinge, aus braunem Hornstein. Erhaltene Länge 3·1 cm, Breite 0·7 cm, 2·4 g. II. [SCHWARZ].

Fig. 6, 8. Bohrer, aus grauem Hornstein. Länge 3·3 cm, Breite 2·6 cm, 4·2 g. II. [SCHWARZ].

Fig. 6, 9. Bohrer, aus weißlichem Hornstein. Länge 2·7 cm, Breite 2·1 cm, 3·5 g. II. [KOBELITZ].

Fig. 6, 10. Sichelförmige Klinge, aus braunem Hornstein. Länge 12·8 cm, Breite 2·7 cm, 41·6 g. III. [SCHWARZ].

Fig. 6, 11. Klinge, aus braunem Hornstein, Frag-

Fig. 6, 13. Plattenförmiges Hornsteinstück mit angearbeiteter Schneide. Länge 5·5 cm, Breite 4·9 cm, 33 g. II. [KOBELITZ].

Fig. 6, 14. Bräunliches Hornsteinstück, allseitig bearbeitet. Länge 9·0 cm, Breite 3·0 cm, 57 g. IV. [KOBELITZ].

Fig. 6, 15. Dreieckförmiges Stück, aus grauem Hornstein. An der Basis flach konkave, beiderseits retuschierte Schneide mit intensiver Gebrauchsglätte. Länge 4·9 cm, Höhe 3·0 cm, 8 g. II. [KOBELITZ].

Fig. 6, 16. Runder Schaber, aus bräunlichem Hornstein. Durchmesser 4·0 cm, 22·6 g. III. [SCHWARZ].

Fig. 6, 17. Runder Schaber, aus grauem Hornstein. Durchmesser 3·1 cm, 3·6 g. II. [SCHWARZ].

Fig. 6, 18. Schaber, aus schwarzem Hornstein, fein retuschiert. Länge 4·3 cm, Breite 2·0 cm, 5 g. I. [HELL]. AFA 1913, S. 52.

Fig. 6, 19. Schaber, aus grauem Hornstein. Länge 4·1 cm, Breite 2·8 cm, 17 g. II. [KOBELITZ].

Schaber, aus grauem Hornstein. Länge 4·4 cm, Breite 2·4 cm, 13 g. II. [MCA].

Bezüglich des zu den Werkzeugen (Fig. 6, 1—19) zur Verarbeitung gelangten Hornsteinmaterials gilt das über die Pfeilspitzen Gesagte.

Eingehendere Beachtung verdienen die Fragmente großer Klingen (Fig. 6, 11, 12) sowie die sichelförmige Klinge Fig. 6, 10; sie nähern sich stark den nordischen, spätneolithischen Sichelklingen, welcher Umstand als chronologisches Kriterium aufgefaßt werden kann.

Ähnliche Stücke wurden in den oberösterreichischen Pfahlbauten²⁸⁾ sowie in besonders schöner und sorgfältiger Ausbildung auf der spätneolithischen Station am Auhögel bei Hammerau²⁹⁾ gefunden.

Außer den vorstehend erwähnten Hornsteinartefakten wurden noch vielfach Fragmente von solchen, unfertige Stücke, sowie eine große Anzahl von Abfällen der Gesteinsverarbeitung gefunden.

Diese zeigen, daß am Rainberg in neolithischer Zeit behufs Herstellung von Kleingerät die meisten zähen und harten Gesteine der Umgebung, also vorwiegend Kieselgesteine, verarbeitet, beziehungsweise auf ihre Verwendbarkeit untersucht wurden. Unter den Absplissen und Schlagstücken finden sich Hornstein von verschiedener Farbe und Konsistenz, Quarzit, Chalzedon und Bergkristall.

4. Verschiedenes.

Fig. 7, 1. Fazettierter Anhänger, aus rotbraunem Werfenersandstein, mit Rille am oberen Ende. Querschnitt oktagonale. Länge 7·5 cm, Dicke 1·8 cm, 25 g. IV. [KOBELITZ].

Fig. 7, 2. Gelochter Anhänger, aus rotbraunem

Fig. 8, 4. Reibstein, aus Serpentin, 356 g. [MCA Nr. 909].

Fig. 8, 5. Reibstein, aus Serpentin, 372 g. IV. [SCHWARZ].



Fig. 7 Anhänger und Glättsteine. $\frac{2}{5}$ n. G.

Werfenersandstein. Querschnitt rechteckig, 1·3 × 0·8 cm. Erhaltene Länge 6·3 cm. Lochlichte 0·4 cm. III. [SCHWARZ].

Fig. 7, 3. Glättstein, aus Serpentin, 45 g. III. [SCHWARZ].

Fig. 7, 4. Glättstein, aus Serpentin, 31 g. IV. [SCHWARZ].

Fig. 7, 5. Glättstein, aus Serpentin, 108 g. IV. [SCHWARZ].

Fig. 7, 6. Glättstein, aus Serpentin, 137 g. III. [SCHWARZ].

Fig. 7, 7. Glättstein, aus Serpentin, 48 g. IV. [SCHWARZ].

Fig. 7, 8. Glättstein, aus Serpentin, 50 g. IV. [HELL].

Fig. 8, 1. Klopstein, aus Serpentin, 870 g. III. [SCHWARZ].

Fig. 8, 3. Reibstein, aus Amphibolit, 520 g. III. [SCHWARZ].

Fig. 8, 6. Reibstein, aus Serpentin, 436 g. III. [SCHWARZ].

Fig. 8, 7. Reibstein, aus Serpentin, 273 g. IV. [SCHWARZ].

Fig. 8, 8. Reibstein, aus Serpentin, 355 g. IV. [HELL].

Fig. 8, 9. Reibstein, aus Serpentin, 288 g. IV. [SCHWARZ].

Fig. 8, 10. Reibstein, aus Serpentin, 510 g. IV. [SCHWARZ].

Fig. 8, 11. Reibstein, aus Serpentin, 496 g. III. [SCHWARZ].

Fig. 8, 12. Reibstein, aus Amphibolit, 387 g. III. [SCHWARZ].

Fig. 8, 2. Fragment eines großen, geglätteten Schlagels, aus Serpentin, 2540 g. Beiderseits flache, 3·5 cm breite Rillen. IV. [SCHWARZ].

Verschiedene Reibsteine. [MCA Nr. 900, 902—908, 910].

²⁸⁾ M. MUCH, Kupferzeit S. 279.

²⁹⁾ BAUB 1892, S. 191; 1895, S. 308.

Eine Anzahl großer, bis zu 20 kg schwerer, platter oder länglich laibförmiger Handmühlensetzer (Napoleons-hüte) mit flachkonkaver Mahlfläche aus grobkörnigem Sandstein, Gneis oder Granit. I—V. [SCHWARZ, HELL].

Eine größere Anzahl von Mahlsteinen, Handmühlensetzern in Form von bis zu 5 kg schweren, flachen Gneis- oder Granitstücken mit flachkonvexer Mahlfläche. I—V. [SCHWARZ, HELL].

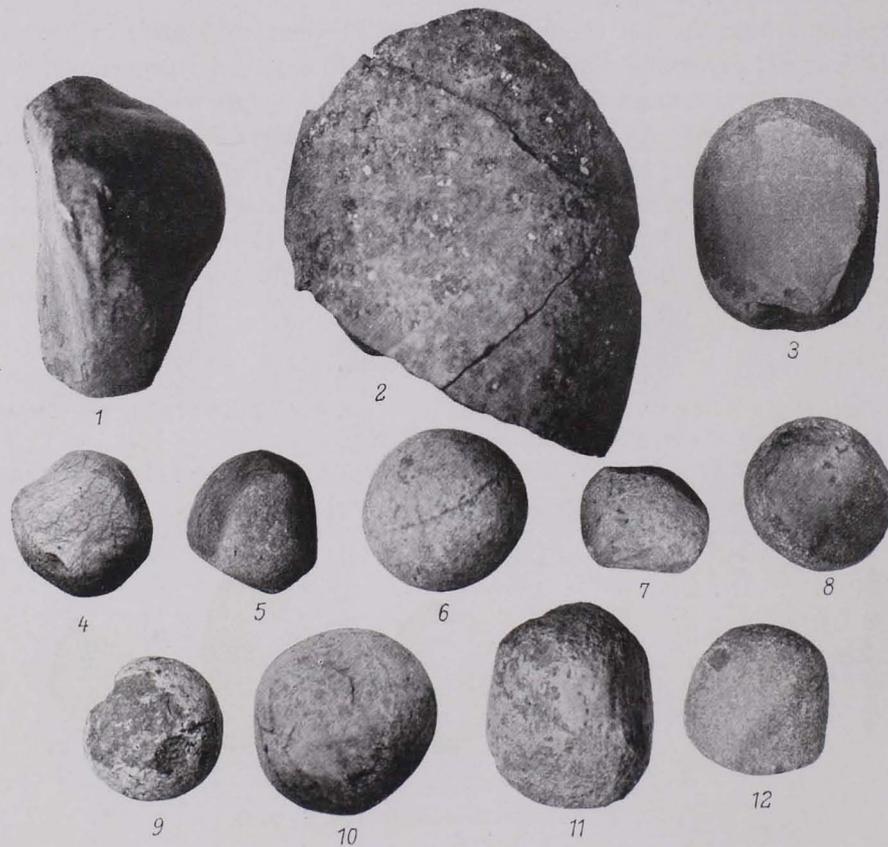


Fig. 8 Reib- und Klopffsteine. $\frac{1}{3}$ n. G.

Von Serpentin glättsteinen wurden etwa 30 Stück gefunden. Ihr Vorkommen ist jedoch auf den Unteren Rainberg beschränkt. Nach stratigraphischen Erhebungen dürften sie der Bronzezeit angehören.

Das Material der Reib- und Mahlsteine, Serpentin, Hornblendegestein, Gneis und Granit aus den Zentralalpen findet sich in den Geschieben der Salzach, größere Stücke in Moränen.

Ebensolche Stücke wurden in den bronzezeitlichen Wohnstätten in Karlstein³⁰⁾ bei Reichenhall und in Velem—St. Veit³¹⁾ gefunden.

Von den Reibsteinen zeigen die mehr oder weniger walzenförmigen Stücke (Fig. 8, 3, 4, 11) noch die geschlossen umlaufende, glatte Haltfläche, die rauhe Arbeitsfläche bedeckt nur zwei gegenüberliegende Stellen; bei Fig. 8, 8 nimmt die Arbeitsfläche bereits den ganzen Umfang ein, die glatte Fläche beschränkt sich auf zwei isolierte Stellen; an Fig. 8, 6, 10 bedeckt die Arbeitsfläche bereits das ganze Stück. Die übrigen Stücke stellen Übergangsformen zwischen den genannten 3 Typen dar.

Für die Bestandteile der Handmühlen, für Setzer und Läufer erscheinen Sandstein, Gneis, Granit außerordentlich zweckmäßig gewählt, weil diese Gesteine wenig politurfähig sind, daher niemals glatt werden können und stets rauhe, „scharfe“ Mahlflächen bilden.

³⁰⁾ AhV V, S. 395, Abb. 2 c, g.

³¹⁾ MWAG 1900, S. 152, T. V, Fig. 1—3.

Da sich Reib- und Mahlsteine auf sämtliche vorgeschichtliche Kulturepochen verteilen, ist eine Datierung derselben nicht durchgehends möglich.

B. Kupfer und Bronze.³²⁾

1. Äxte.

Fig. 9, 1. Fast endständige Lappenaxt, mit Öse, Typus A β a,³³⁾ Schneide ausladend, Bahn gerade. Blatt-ränder fazettiert. Länge 16.0 cm, Schneidenbreite 4.9 cm, mittlere Breite 2.9 cm, Breite am Bahnende 4.1 cm. Blattstärke am Bahnende 0.4 cm, größte Blattstärke 1.5 cm, Lappen 5.5/6.0 cm. Weite der Öse 0.65 \times 0.4 cm. Erhaltungszustand sehr gut, 551 g. [MCA Nr. 976]. MB 1893, S. 47; MZK 1900, T. II, 16 a, S. 83; LK 1900, T. II, S. 4.

Fig. 9, 2. Oberständige Lappenaxt, mit ausladender Schneide, Typus A β a¹,³³⁾ Bahn gerade, jedoch verletzt. Länge 12.1 cm, Schneidenbreite 3.7 cm, Breite am Bahnende 2.8 cm, Blattstärke am Bahnende 0.25 cm, Blattstärke am unteren Lappenansatz 1.3 cm, Lappen 4.5/4.6 cm, 266 g. [MCA Nr. 975]. MB 1895, S. 50; MZK 1900, S. 83; LK 1900, S. 4.

Oberständige Lappenaxt, mit ausladender Schneide. Bahnende flach eingebuchtet, Typus A¹ β a,³³⁾ Länge 12.6 cm, Schneidenbreite 4.4 cm, Breite am Bahnende 3.1 cm, Blattstärke am unteren Lappenansatz 1.1 cm, am Bahnende 0.3 cm, Lappen 4.5/5.0 cm. Die Lappen berühren sich auf einer Seite, an der anderen stehen sie 0.4 cm voneinander ab. Das Stück zeigt am Rande und am Blatte durch Krampenhiebe hervorgerufene Verletzungen, 308 g. [MCA Nr. 977]. MB 1891, S. 38; MWAG 1892, S. [31]; MZK 1900, T. II, 16 b (?), S. 83; LK 1900, S. 4.

Fig. 9, 3. Axt, aus Kupfer, mit Schaffhülse. Länge über die Oberkante 7.4 cm, Schneidenbreite 4.0 cm. Schaffloch, konisch, obere Lichte 1.5 cm, untere 1.3 cm, Guß roh, an der

Rückseite der Schaffhülse, in die Ebene des Blattes fallend, starke Gußnaht. Axtblatt durchgehends blechartig, 0.15 cm stark, nur längs der oberen Kante Rand wenig verdickt, 34.5 g. III. [SCHWARZ].

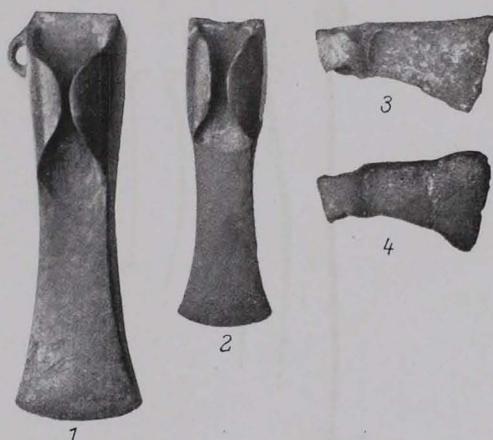


Fig. 9 Äxte aus Bronze und Kupfer. $\frac{1}{3}$ n. G.

Fig. 9, 4. Axt, aus Kupfer, mit Schaffhülse. Länge über die Oberkante 7.0 cm, Schneidenbreite 4.0 cm, Schaffloch konisch, obere Lichte 1.5, untere 1.3 cm. Sonst wie Nr. 3. 36.6 g. III. [SCHWARZ].

Die oberständigen Lappenäxte reihen sich in die späte Bronze-, beziehungsweise in die beginnende Hallstattzeit ein.

Die beiden kleinen Kupferäxte (Fig. 9, 3, 4), welche demselben Gußmodel entstammen dürften, können nach Form (Düllenlichte 1.3 cm) und Gewicht (34.5 und 36.6 g) keineswegs als Gebrauchsformen angesprochen werden. Dem rohen, ungleichmäßigen Äußern nach scheint den Gußstücken noch die Nacharbeit zu fehlen. Sie mögen Kult- oder Distinktionszwecken gedient haben. Eine den vorstehenden Stücken entsprechende Form fand sich auch in Hallein³⁴⁾. Eine ganz formähnliche Kupferaxt bildet O. MENGHIN aus Tuenno³⁵⁾ ab.

2. Nadeln und Pfiemen.

Fig. 10, 1. Vasenkopfnadel, Knopf und Halseinziehung unterhalb der Scheibe sind mit Querrillen versehen,

die Rillen des Knopfes durch vier Schrägkerben gekreuzt. Die Nadel ist durch den längsgebohrten Vasenkopf durchgezogen und

³²⁾ Wo nicht vermerkt, sind die Gegenstände aus Bronze.

³³⁾ III. Bericht der Kommission für prähistorische Typenkarten. ZfE 1906, S. 817 ff.

³⁴⁾ G. KYRLE, 1913, S. 16. Da die Maße des Stückes, [MCA Nr. 228] Länge über die Oberkante 7.2 cm, Schneidenbreite 4.3 cm, Schaffloch konisch, obere Lichte 1.2 cm,

untere 1.1 cm, sowie das Gewicht mit 38 g gute Übereinstimmung mit den beiden vorangeführten Äxten zeigen, dürften sämtliche Stücke aus einer gemeinsamen Werkstätte hervorgegangen sein.

³⁵⁾ O. MENGHIN, Archäologie der jüngeren Steinzeit Tirols. JfA 1912, S. 72, Abb. 19.

ragt über die Kopfscheibe ein wenig vor. Durchmesser der Scheibe 1·4 cm, des Knopfes 1·4 cm, Länge 20·4 cm, 24 g. [MCA Nr. 609]. MB 1893, S. 46; MZK 1900, T. II, 20, S. 83; LK 1900, S. 4.

Fig. 10, 2. Rollnadel, Breite der Rolle 0·55 cm, Länge 12·8 cm, 8·2 g. VI. [KOBELITZ].

Fig. 10, 3. Rollnadel, Breite der Rolle 0·52 cm, Länge 11·7 cm, 8 g. III. [SCHWARZ].

Fig. 10, 4. Rollnadel, Breite der Rolle 0·5 cm, Länge 10·4 cm, 6·1 g. VI. [KOBELITZ].

Fig. 10, 5. Rollnadel, Breite der Rolle 0·35 cm, Länge 9·5 cm, 5·4 g. VI. [KOBELITZ].

Fig. 10, 15. Nadel, mit doppeltkonischem, gerilltem Kopfe. Der mittlere Wulst trägt feine, schräge Strichelung. Feine Reiflung am Halse. Kopfdurchmesser 0·42 cm, Länge 9·6 cm, 2·5 g. VI. [KOBELITZ].

Fig. 10, 16. Nadel, mit rundem, gerilltem Kopfe. Durchmesser des Kopfes 0·5 cm. Am Schaft wechseln Schrägstrichbänder mit zarter Reiflung, 4·7 g. III. [SCHWARZ].

Fig. 10, 17. Nadel, mit vasenähnlichem Kopfe. Durchmesser des Knopfes 0·3 cm, Länge 9·9 cm, 3·6 g. VI. [KOBELITZ].

Fig. 10, 18. Nadel, mit vasenähnlichem Kopfe. Durchmesser des Knotens 0·55 cm, der Scheibe 0·6 cm. Hals mit

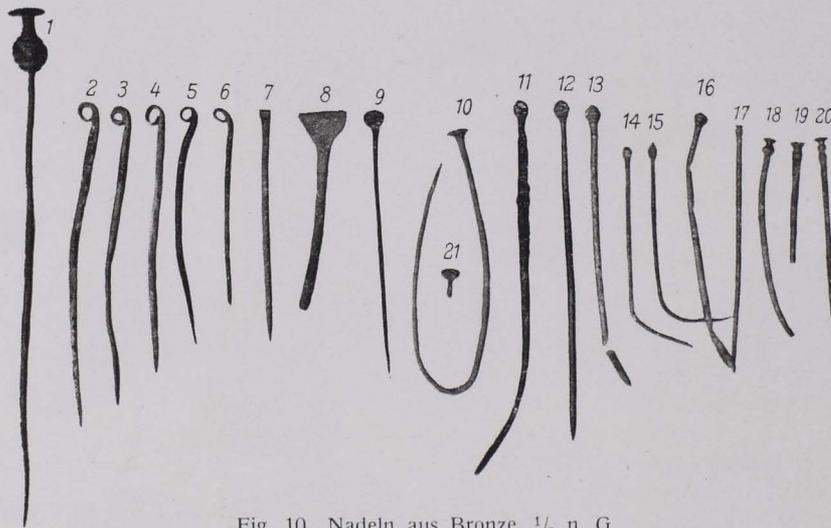


Fig. 10 Nadeln aus Bronze. $\frac{1}{3}$ n. G.

Fig. 10, 6. Rollnadel, Breite der Rolle 0·4 cm. Erhaltene Länge 8·2 cm, 2·1 g. IV. [SCHWARZ].

Fig. 10, 7. Rollnadel, Breite der Rolle 0·45 cm, Länge 9·2 cm, 5·0 g. IV. [KOBELITZ].

Fig. 10, 8. Nadel, mit dreieckig platt geschlagenem Kopfende. Breite am Kopfende 2·1 cm. Erhaltene Länge 7·8 cm, 8·8 g. III. [SCHWARZ].

Fig. 10, 9. Nadel, mit scheibenförmig plattgeschlagenem Kopfende. Durchmesser der Platte 0·9 cm, Länge 10·4 cm, 2·6 g. VI. [KOBELITZ].

Fig. 10, 10. Nadel, mit flachem Scheibenkopfe. Fibel-förmig umgebogen. Hals fein gerillt. Kopfdurchmesser 0·9 cm, Länge 21·1 cm, 7·6 g. VI. [HELL].

Fig. 10, 11. Kugelkopfnadel, mit verdicktem Halse, Kopf und Hals in Absätzen gerillt. Länge 15·2 cm, Kopfdurchmesser 0·6 cm, 11 g. [MCA Nr. 970]. Wahrscheinlich MB 1857, S. 31; MZK 1900, S. 83; LK 1900, S. 4.

Fig. 10, 12. Kugelkopfnadel, Kopf derb gerillt. Am Halse feine Rillen in Absätzen, Kopfdurchmesser 0·65 cm, Länge 13·4 cm, 9 g. [MCA Nr. 971]. MB 1899, S. 41; MZK 1900, T. II, 19, S. 83; LK 1900, S. 4.

Fig. 10, 13. Nadel, mit gerilltem Kugelkopfe. Kopfdurchmesser 0·6 cm, Länge 11·2 cm, 5·2 g. III. [SCHWARZ].

Fig. 10, 14. Nadel, mit doppeltkonischem, gerilltem Kopfe. Durchmesser des Kopfes 0·4 cm, Länge 9·7 cm, 2·4 g. VI. [KOBELITZ].

26 Rillen geziert. Erhaltene Länge 7·8 cm, 4·8 g. VI. [KOBELITZ].

Fig. 10, 19. Nadel, mit vasenähnlichem Kopfe. Hals mit 5 Rillen geziert. Durchmesser des Knotens 0·5 cm, der Scheibe 0·65 cm. Erhaltene Länge 4·8 cm, 3·6 g. VI. [KOBELITZ].

Fig. 10, 20. Nadel, mit vasenähnlichem Kopfe. Unterhalb des Knotens zweifach gerillte Verdickung. Am Halse feine Reiflung in zwei Absätzen. Durchmesser des Knotens 0·31 cm, der Scheibe 0·55 cm, Länge 8·0 cm, 4·2 g. VI. [KOBELITZ].

Fig. 10, 21. Nadel, mit flachem Kugelkopf. Durchmesser des Kopfes 0·8 cm. Erhaltene Länge 0·8 cm, 0·8 g. VI. [KOBELITZ].

Fig. 11. Nadel, mit schaufelförmig breitgeschlagenem und längshülseförmig eingerolltem Kopfe. Länge 8·7 cm, Nadelstärke 3·5, Breite der Hülse 0·75 cm, 4 g. III. [SCHWARZ].

Fig. 12, 6. Nähnadel, mit eingespaltenem Ohr. Länge 10·2 cm, 3 g. VI. [KOBELITZ].

Fig. 12, 7. Nähnadel, mit eingespaltenem Ohr. Erhaltene Länge 4·9 cm, 0·7 g. III. [SCHWARZ].

Fig. 12, 8. Nähnadel, mit eingespaltenem, stark ausgeschuertem Ohr. Erhaltene Länge 9·5 cm, 3·2 g. VI. [KOBELITZ].

Fig. 12, 9. Nadel, mit flachem Kopfe und zwei scheibenförmigen Verdickungen am eingeschnürten Halse. Unterhalb des Halses feine schraubenförmige Reiflung in zwei Abteilungen. Kopfdurchmesser 0·25 cm, Länge 12·6 cm, 2·6 g. VI. [KOBELITZ].

Fig. 12, 10. Vasenkopfnadel. Am Halse schraubenförmige Reiflung in drei Abteilungen. Durchmesser des

Knotens 0·2 cm, der Scheibe 0·16 cm. Länge 11·5 cm, 1·9 g. VI. [KOBLITZ].

Fig. 12, 11. Nadel, mit zweifach abgeschnürtem Kopfe. Länge 7·4 cm, 2·1 g. III. [SCHWARZ].

Fig. 12, 12. Nadel, mit zwei Verdickungen unterhalb des verkehrt kegelförmigen Kopfes. Am Halse feine, schraubenförmige Reifung in drei Abteilungen. Kopfdurchmesser 0·15 cm, Länge 11·7 cm, 1·7 g. VI. [KOBLITZ].

Fig. 12, 13. Nadel, Schaft am Kopfende abgerundet, Hals schraubenförmig gereifelt. Durchmesser 0·25 cm, Länge 10·9 cm, 2·3 g. VI. [KOBLITZ].

Fig. 12, 14. Nadel, mit vasenähnlichem Kopfe. Hals mit „hochgängiger“ Schraubenlinie verziert. Durchmesser des Knotens 0·25 cm. Erhaltene Länge 9·4 cm, 1·7 g. VI. [KOBLITZ].

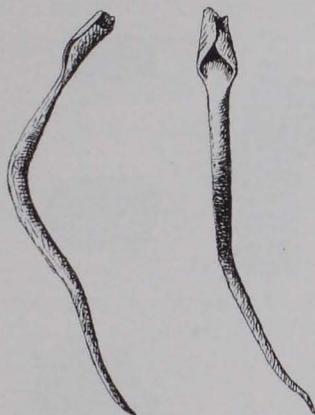


Fig. 11 Nadel aus Bronze. $\frac{3}{4}$ n. G. (Seiten- und Vorderansicht.)

Fig. 12, 15. Nadel, mit vasenähnlichem Kopfe. Durchmesser der Scheibe 0·2 cm, Länge 8·3 cm, 0·8 g. VI. [KOBLITZ].

Fig. 12, 16. Nadel, mit zweifach abgeschnürtem Kopfe, am Halse schraubenförmige Reifung. Kopfdurchmesser 0·2 cm. Erhaltene Länge 5·9 cm, 1·0 g. VI. [KOBLITZ].

Fig. 12, 17. Nadel, mit zweifach abgeschnürtem Kopfe. Am Halse starke schraubenförmige Reifung. Kopfdurchmesser 0·2 cm, Länge 6·4 cm, 0·8 g. VI. [KOBLITZ].

Fig. 12, 18. Nadel, mit dreifach abgeschnürtem Kopfe. Kopfdurchmesser 0·2 cm. Erhaltene Länge 3·6 cm, 0·6 g. VI. [KOBLITZ].

Fig. 12, 19. Nadel, mit abgeschnürtem Kopfe und schraubenförmiger Reifung. Erhaltene Länge 5·2 cm, 0·5 g. VI. [KOBLITZ].

Fig. 12, 20. Nadel, mit vasenähnlichem Kopfe und Reifung am Halse. Durchmesser des Knotens 0·25 cm. Erhaltene Länge 2·5 cm, 0·3 g. VI. [KOBLITZ].

Fig. 12, 21. Nadel, mit zweifacher Abschnürung unterhalb des flachen Kopfes. Kopfdurchmesser 0·2 cm. Erhaltene Länge 2·6 cm, 0·3 g. VI. [KOBLITZ].

Von den verschiedenen Nadeltypen dürften Fig. 11,³⁶⁾ als dem Aunjetitzer Formenkreis angehörend, sowie auch einige Rollnadeln der frühen Bronzezeit zuzuweisen sein. Die Vasenkopfnadel (Fig. 10, 1) gehört

Vasenkopfnadel, Knopf gedrückt. Durchmesser 0·8 cm, Durchmesser der Scheibe 0·5 cm, Länge 9·3 cm, 4 g. IV. [MARIE HERRMANN]; MWAG 1912, S. [178].

Fig. 12, 1. Pfriemen, vierkantig, ein Ende spitzrund, das andere flachschneidig. Länge 9·0 cm, 5·4 g. VI. [KOBLITZ].

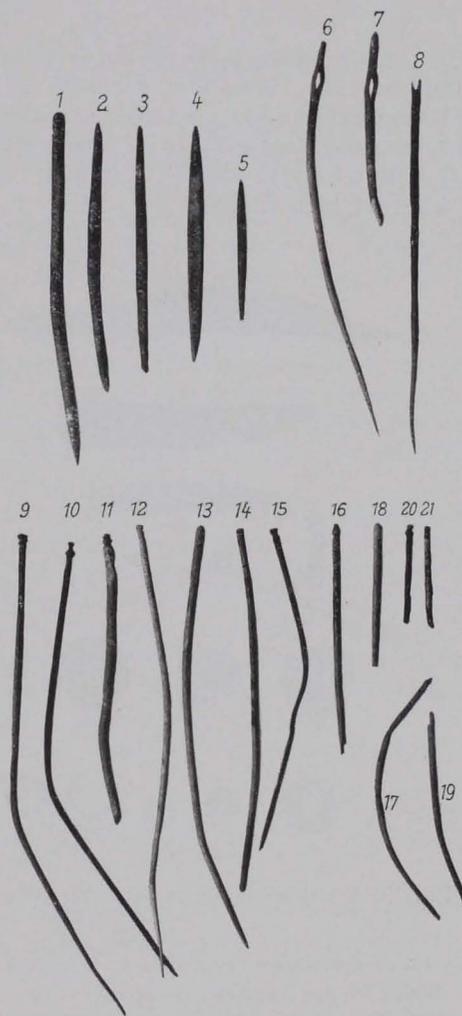


Fig. 12 Pfriemen und Nadeln aus Bronze. $\frac{1}{2}$ n. G.

Fig. 12, 2. Pfriemen, vierkantig, ein Ende spitzrund, das andere flachschneidig, Länge 6·8 cm, 3·1 g. III. [SCHWARZ].

Fig. 12, 3. Pfriemen, vierkantig, ein Ende spitzrund, das andere spitzkantig. Länge 6·3 cm, 2·2 g. IV. [SCHWARZ].

Fig. 12, 4. Pfriemen, vierkantig, ein Ende spitzrund, das andere spitzkantig. Länge 5·9 cm, 5 g. VI. [KOBLITZ].

Fig. 12, 5. Pfriemen, vierkantig, ein Ende spitzrund, das andere spitzkantig. Länge 3·6 cm, 1·5 g. VI. [KOBLITZ].

³⁶⁾ J. N. WOLDRICH, Beiträge zur Urgeschichte Böhmens. MWAG XVI, 1886, S. 80, T. IX, 8, 9.

der Bronzezeitstufe D nach REINECKE³⁷⁾ an. Der frühen Hallstattzeit entsprechen Fig. 10, 16³⁸⁾ und etwa auch Fig. 10, 11, 12, 13. Als älterhallstattisch sind wohl die zahlreichen Kümmerformen von Vasenkopfnadeln Fig. 10, 17—20 und Fig. 12, 10, 14, 15, 20 anzusprechen, wenngleich solche auch mehrfach in den nahen, der späten La Tène-Zeit angehörenden Wohnstellen in Karlstein bei Reichenhall³⁹⁾ gefunden wurden.

3. Verschiedenes.

Fig. 13, 1. Geschweifte Klinge, mit gelochtem Griffdorne. Querschnitt des Dornes oval, an Stelle der schlitzförmigen Lochung tief gefurcht. Ganze Länge 15·2 cm, Schneidenbreite 1·7 cm, Stärke der Klinge 0·4 cm, Länge des Dornes 3·5 cm, 44 g. [MCA Nr. 974]. MB 1899, S. 41; MZK 1900, T. II, 17 a, b, S. 83; LK 1900, T. II, S. 4.

Fragment einer Spange aus zinnarmer Bronze, Patina fleckig, rau. Querschnitt halbrund bis dreieckförmig. Erhaltene Länge 3·7 cm, Breite 1·2 cm, Höhe 0·6 cm, 17 g. VI. [KOBLOITZ].

Fig. 13, 7. Sichel, gegossen, Fragment. Unterseite plan, Oberseite trägt drei erhabene Längsrippen, von denen die schwächere, mittlere, in 4·5 cm Abstand vom Griffabschluß

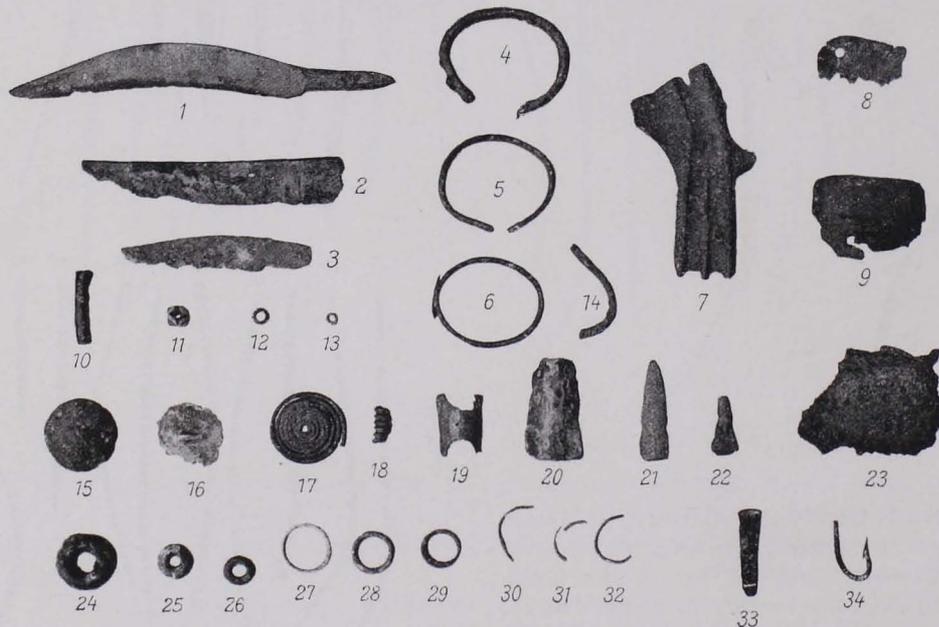


Fig. 13 Verschiedene Funde. $\frac{1}{3}$ n. G. 23 aus Kupfer, 1—9, 14—22, 24—34 aus Bronze, 10—13 aus Glas.

Fig. 13, 2. Klingenfremment. Erhaltene Länge 10·3 cm, Breite 1·8 cm, 13 g. IV. [KOBLOITZ].

Fig. 13, 3. Gerade Klinge, mit breitem, blattförmigem Griffansatz. Länge 7·5 cm, Breite 1·4 cm, Stärke 0·3 cm; Griffblatt lang 1·8 cm, breit 1·1 cm, 8·6 g. II. [SCHWARZ].

Fig. 13, 4. Offene, glatte Spange, rundprofiliert. Durchmesser des Stabes 0·45 cm, 16 g. VI. [KOBLOITZ].

Fig. 13, 5. Offene, glatte Spange, oval profiliert, 13·5 g. [MCA Nr. 973]. MB 1895, S. 50; LK 1900, S. 4.

Fig. 13, 6. Offene, glatte Spange, mit übergreifenden, spitzulaufenden Enden. Querschnitt rund. Stabdurchmesser 0·25 cm, 8 g. VI. [KOBLOITZ].

endigt. Die beiden Seitenrippen sind durch Hammerschläge tupfenleistenartig ornamentiert. Am Beginne der Griffplatte sitzt an der Rückseite ein 1·0 cm hoher Dorn. Am Griffende zeigt das Blatt zwischen den Rippen halbrunde Einbuchtungen. Breite der Griffplatte 2·4 cm. Erhaltene Länge 8·5 cm. Breite der Schneide 3·6 cm, 43·7 g. III. [SCHWARZ].

Fig. 13, 8. Blech, mit 0·35 cm weiter Lochung, 3 g. III. [KOBLOITZ].

Fig. 13, 9. Blech, mit Hammerschlagspuren und zwei 0·45 cm voneinander entfernten Lochungen. In dem einen Loche sitzt noch eine Bronzeniete, 7 g. III. [KOBLOITZ].

Fig. 13, 14. Rund profilierter Stab, verbogen, teilweise tordiert. Stärke 0·25 cm, 3·5 g. VI. [KOBLOITZ].

³⁷⁾ P. REINECKE, Funde vom Ende der reinen Bronzezeit aus Süddeutschland. AhV V, S. 205, T. 38, 621. Ein weiteres entsprechendes Stück aus Altenmarkt bei Traunstein in BAUB 1913, S. 24, Abb. 9 b.

³⁸⁾ P. REINECKE, Funde der älteren Bronze- und frühen Hallstattzeit aus Wohnstätten von Karlstein bei Reichenhall, Oberbayern. AhV V, S. 394, T. 68, 1265.

³⁹⁾ AhV V, S. 364, T. 63, 1155 a, b.

Fig. 13, 15. Knopf. Oberseite flach gewölbt. An der Unterseite konische Hülse, welche dem Stück ein pilzförmiges Aussehen gibt. Durchmesser 3·0 cm, Höhe samt Hülse 1·4 cm, 14 g. III. [SCHWARZ].

Fig. 13, 16. Knopf, mit Öse. Durchmesser der Scheibe 2·4 cm. Rand aufgebogen, 7·0 g. III. [KOBLITZ].

Fig. 13, 17. Spiraldiskus, mit sieben Windungen aus 0·2 cm starkem Draht, Außendurchmesser 3 cm, 7·5 g. VI. [KOBLITZ].

Fig. 13, 18. Spirälrollchen, aus dreieckig profiliertem Draht. Länge 1·4 cm, innere Lichte 0·4 cm, sechs Windungen, 3 g. VI. [KOBLITZ].

Fig. 13, 19. Zylindrisch gebogenes Beschläge aus Silberbronze?. An den beiden kürzeren Seiten halbrunde Einbuchtungen. Die dadurch bedingten Spitzenden sind je zweimal rechtwinklig nach der Innenseite eingebogen. An den Langseiten Punktreihen. Länge 2·5 cm, Breite 1·7 cm, 1·2 g. IV. [SCHWARZ].

Fig. 13, 20. Fragment einer Lanzenspitze. Schaftteil rund profiliert, massiv. Erhaltene Länge 4·0 cm, 23·8 g. III. [SCHWARZ].

Fig. 13, 21. Spitze eines Schwertes (?). Querschnitt konvex linsenförmig. Erhaltene Länge 4·0 cm, 6 g. III. [SCHWARZ].

Fig. 13, 22. Spitze. Querschnitt stark konvex linsenförmig. Erhaltene Länge 2·5 cm, 3·6 g. III. [SCHWARZ].

Fig. 13, 23. Bruchstück eines Gußfladens, aus Kupfer. Länge 6·4 cm, Breite 5·1 cm, Höhe 1·8 cm, 154 g. V. [HELL].

Fig. 13, 24. Ringperle. Stab rund profiliert. Lochlichte 1·0 cm, äußerer Durchmesser 2·3 cm, 19·8 g. III. [SCHWARZ].

Fig. 13, 25. Ringperle. Stab rund profiliert, Lochlichte 0·5 cm, äußerer Durchmesser 1·5 cm, 4·8 g. III. [SCHWARZ].

Fig. 13, 26. Ringperle. Stab rund profiliert, Lochlichte 0·45 cm, äußerer Durchmesser 1·1 cm, 2·2 g. III. [SCHWARZ].

Fig. 13, 27. Ring, aus rundprofilierendem Draht, innere Weite 1·7 cm, äußerer Durchmesser 2·0 cm, 2·5 g. VI. [KOBLITZ].

Fig. 13, 28. Ring, aus rundprofilierendem Draht. Innenweite 1·2 cm, äußerer Durchmesser 1·7 cm, 3 g. VI. [KOBLITZ].

Fig. 13, 29. Flacher Ring, stark ausgeschweert. Querschnitt flach oval. Innenweite 1·2 cm, äußerer Durchmesser 1·6 cm, 2·3 g. VI. [KOBLITZ].

Fig. 13, 30. Viereckiger Draht, tordiert, 0·12 g. VI. [KOBLITZ].

Fig. 13, 31, 32. Fragmente einer Spirälrolle aus Draht. Weitere Bruchstücke vorhanden. II. [SCHWARZ].

Fig. 13, 33. Flach ausgehämmertes, vierkantiges Stück, Länge 3·5 cm, Breite 0·9 cm, Stärke 0·35 cm, 5 g. VI. [KOBLITZ].

Fig. 13, 34. Angel, aus 0·2 cm starkem, rundprofilierendem Draht. An der Außenseite des oberen Endes fünf Hafterkerben, 0·9 g. VI. [KOBLITZ].

Fibel, mit dreieckig durchbrochenem Fuße, Fragment. Querschnitt des Bügels auf der Spitze stehendes Viereck. Auf der Höhe des Bügels zwei ringförmige Verdickungen. Äußerer Durchmesser derselben 0·7 cm. Beiderseits daneben je ein kleiner Buckel. Erhaltene Länge 14·5 cm, Breite der Kopfplatte 1·1 cm, 5·8 g. III. [SCHWARZ].

Eingliedrige Fibel, mit bandförmigem Bügel, Fragment. Stärke der Bügelplatte durchgehends 0·1 cm. Im kopfseitigem Drittel ihrer Länge dreieckförmig mit zwei Längsstreifen und Tremolierstrich in Mitte der Oberfläche. Die übrigen Zweidrittel gleichmäßig bandförmig, Querschnitt vierkantig, 0·1 × 0·2 cm. An der Übergangsstelle beider Bügelabschnitte plattenförmige Erbreiterung 0·3 × 0·4 cm, durch zwei Querstriche in drei Teile geteilt. Stärke der Nadel 0·2 cm. Erhaltene Länge 6·1 cm, 3 g. Form wie AuhV V, T. 20, 343. III. [SCHWARZ].

Von den vorstehend angeführten Bronzegegenständen gehört das Spangenfragment⁴⁰⁾ aus zinnarmer Bronze der älteren Bronzezeit an. Fig. 13, 1 möge dem Ende der Bronzezeitstufe D nach REINECKE und Fig. 13, 19⁴¹⁾ der frühen Hallstattzeit zugeteilt werden.

Von den beiden Fibeln gehört das eingliedrige Stück der späten La Tène-Zeit an, das Fragment mit dreieckig durchbrochenem Fuße⁴²⁾ reicht vielleicht schon in die augusteische Zeit hinein.

C. Eisen.

Fig. 14, 1. Düllennaxt, mit stark ausladender Schneide. Länge 11·9 cm, Breite der Schneide 6·3 cm, Mundlichte der Dülle 2·2 cm, Düllentiefe 6·5 cm, 172 g. II. [HELL].

Fig. 14, 2. Messerklinge, mit Griffdorn, wenig geschweift. Erhaltene Länge 14·4 cm, Breite 2·3 cm, 40 g. III. [SCHWARZ].

Fig. 14, 3. Gürtelhaken, vierkantig profiliert, mit Knopf. Beiderseits des Knopfes sitzen zwei flügelartige Spitzen am Ringe. Länge 4·2 cm, Breite 3·2 cm,

Höhe des Knopfshakens 1·6 cm, 23 g. VI. [KOBLITZ].

Fig. 14, 4. Eingliedrige Fibel, mit Ringrollenkopf und rückgezogenem, am Bügel anliegendem Fuße. Länge 6·2 g, 17 g. II. [SCHWARZ].

Fig. 14, 5. Düllennaxtpfeilspitze, geflügelt. Länge 7·4 cm, Düllennaxtlichte 0·7 cm, 13 g. III. [SCHWARZ].

Fig. 14, 6. Sichelförmige Klinge, mit Griffzunge. Erhaltene Länge 12·8 cm, Breite 3·2 cm, Stärke 0·6 cm, 76 g. III. [SCHWARZ].

⁴⁰⁾ Zwei solche Stücke aus Salzburg bei M. MUCH, Bronzespangen von Lengfelden, MZK 1900, S. 96, Fig. 1; KT Fundverzeichnis S. 3, Fig. 7, 1, 2.

⁴¹⁾ Ein entsprechendes Stück bei P. REINECKE, Grab-

funde der Frühhallstattzeit Süddeutschlands. AhV V, S. 234, T. 43, 732.

⁴²⁾ Dieselben Formen bei J. L. PIČ, Starož. země České, II, 2, Hradiště u Stradonic, Prag 1903, T. IV, 24—26.

Die Stücke Fig. 14, 1, 2, 6 zeigen gewöhnliche La Tène-Form. Die Fibel (Fig. 14, 4) gehört der mittleren La Tène-Zeit an.

Der Gürtelhaken (Fig. 14, 3)⁴³⁾ sowie die Flügelfeilspitze (Fig. 14, 5)⁴⁴⁾ mit Schaftdülle entsprechen Formen der späten La Tène-Zeit.



Fig. 14 Gegenstände aus Eisen. $\frac{1}{2}$ n. G.

D. Silber.

Norische Kleinsilbermünze. Avers: Anscheinend eine schlechte Nachbildung eines Kopfes von der linken Seite. Revers: Pferd von der linken Seite, darüber

drei Punkte, darunter Dolch, $d = 11 \text{ mm}$, $G = 0.35 \text{ g}$ (brüchiges Hornsilber). IV. [KOBLOITZ].

E. Gold.

Fig. 15, 1. Drahtgewinde. Der Draht ist doppelt

genommen und ringförmig gewunden. Drahtenden zusammengedreht, 3.96 g. V. [HELL].

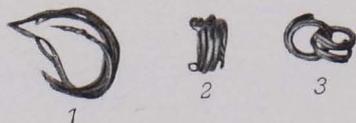


Fig. 15 Drahtgewinde aus Gold. $\frac{3}{4}$ n. G.

Fig. 15, 2. Drahtgewinde. Der Draht ist doppelt genommen und ringförmig gewunden. Drahtenden zusammengedreht. 1.52 g. V. [HELL].

Fig. 15, 3. Drahtgewinde. Draht doppelt genommen und ringförmig gewunden, 2.155 g. V. [HELL]. 2 und 3 gehören zusammen.

Die Golddrahtgewinde weisen nach der Art der Verwindung auf mittelbronzezeitliche Formen hin.⁴⁵⁾

Außer den besprochenen Metallfunden, die nur eine beschränkte Auswahl des reichen Fundmaterials bieten können, fanden sich noch zahlreiche Fragmente, Gußzerstücke und Schlacken; sämtliches Material stammt fast ausnahmslos von den Fundstellen des unteren Rainberges.

⁴³⁾ P. REINECKE, Funde vom Ende der La Tène-Zeit aus Wohnstätten bei Karlstein unweit Reichenhall, Oberbayern. AhV V, S. 364, T. 63, 1147.

⁴⁴⁾ F. WEBER, Vorgeschichtliche Wohnstätten in Karlstein bei Reichenhall. Altbayr. Monatschr., 1905, S. 166, Abb. 7.

⁴⁵⁾ Ähnlich bei R. FORRER, Reallexikon, T. 32, Nr. 32.

F. Glas.

Fig. 13, 10. Fragment eines Reifens, aus blauem Glase, an der Außenseite mit einem aufgelegten, weißen, zickzackgeführten Glasfaden verziert. Querschnitt rund, an der Innenseite flach beschnitten. Erhaltene Länge 2·8 cm, 3 g. VI. [KOBLITZ].

Fig. 13, 11. Perle, aus blauem Glasfluß, mit weißem, verschlungenem Glasfaden und vier aufgesetzten Augen aus blauem Glase. Lochlichte 0·2 cm, Höhe 0·6 cm, 0·62 g. V. [KOBLITZ].

Fig. 13, 12. Runde Perle, aus gelbem Glase. An der Außenseite stark vertiefte Zickzacklinie, deren Füllmasse fehlt.

Lochlichte 0·35 cm, Außendurchmesser 0·65 cm, 0·12 g. IV. [KOBLITZ].

Fig. 13, 13. Runde Perle, aus blauem Glase. Lochlichte 0·25 cm, Außendurchmesser 0·45 cm, 0·04 g. VI. [KOBLITZ].

Fragment eines Krabbenringes, aus blauem Glase. Krabben in drei Reihen. Die Erhebungen der mittleren, höchsten Reihe folgen knapp aufeinander, die der beiden seitlichen Reihen stehen zirka 1·1 cm voneinander ab. Höhe des Reifens 0·95 cm, Breite 0·65 cm. Erhaltene Länge 1·4 cm, 1·1 g. IV. [HELL].

Unter den vorwiegend der La Tène-Zeit angehörenden Schmuckgegenständen aus Glas können Fig. 13, 10 und das Fragment des blauen Krabbenringes der späten La Tène-Zeit zugewiesen werden.

G. Horn und Bein.

1. Bearbeitetes.

Fig. 16, 1. Hirschgeweihfragment. Unteres Ende samt Rose. Einschnitte am Ansatz der Augensprosse. III. [HELL].

Fig. 16, 2. Eberzahn, an der Spitze durchbohrt. VI. [KOBLITZ].

Fig. 16, 3. Hirschgeweihsprosse, bearbeitet. VI. [KOBLITZ].

Fig. 16, 4. Hirschgeweihsprosse, bearbeitet. VI. [KOBLITZ].

Fig. 16, 5. Hirschgeweihsprosse, bearbeitet. VI. [KOBLITZ].

Fig. 16, 6. Hirschgeweihsprosse, bearbeitet, Länge 15·0 cm. VI. [KOBLITZ].

Fig. 16, 7. Hirschgeweihsprosse, bearbeitet, Länge 16·8 cm. VI. [KOBLITZ].

Fig. 16, 8. Hirschgeweihsprosse, bearbeitet, Länge 18·0 cm. VI. [KOBLITZ].

Fig. 16, 9. Knochenadel, geglättet, mit 0·25 cm weitem Öhr in 3·4 cm Abstand vom Kopfende. Länge 13·0 cm. VI. [KOBLITZ].

Fig. 16, 10. Knebelfragment eines Pferdegebisses, aus Knochen. Das obere Ende, Bruchstelle am Orte eines rechteckigen Loches, ähnlich dem unten sichtbaren. Beide Lochachsen stehen im rechten Winkel zueinander. VI. [KOBLITZ].

Fig. 16, 11. Knebel eines Pferdegebisses, aus Hirschhorn, mit drei rechteckigen Löchern. Die gleichsinnigen Achsen der äußeren Bohrungen stehen senkrecht auf der Achse des Mitteloches. Querschnitt der Bohrungen 1·4 × 0·7 cm. Abstand der äußeren Löcher 7·0 cm. Ganze Länge 10·5 cm, Stärke des



Fig. 16 Gegenstände aus Horn und Bein. $\frac{1}{3}$ n. G.

rundprofilierten Hornstabes 1·6 cm. Die Ornamentierung besteht aus eingeschnittenen Reihen von Schräglinien. VI. [KOBLOITZ].

Fig. 16, 12. Flach bearbeitete Platte, aus Hirschhorn. Länge 6·6 cm. VI. [KOBLOITZ].

Fig. 16, 13. Schädelfragment vom Hirsch, mit Geweihansatz. Bearbeitet. III. [KOBLOITZ].

Fig. 16, 14. Sprungbein vom Hund?, mit Bohrung. VI. [KOBLOITZ].

Fig. 16, 15. Sprungbein vom Rind, mit fünf Bohrungen nach verschiedenen Richtungen. VI. [KOBLOITZ].

Fig. 16, 16. Sprungbein vom Rind. Tibialfazette durch feine Schnitte schachbrettartig verziert. VI. [KOBLOITZ].

Fig. 16, 17. Sprungbein vom Rind. Tibialfazette zeigt eingeschnittenes Tannenreisornament. VI. [KOBLOITZ].

Fig. 16, 18. Sprungbein vom Rind. Tibialfazette bedeckt ein eingeschnittenes, parkettbodenartiges Muster. VI. [KOBLOITZ].

Fig. 16, 19. Sprungbein vom Rind. Tibialfazette zeigt regellos, quergeführte Schnitte. VI. [KOBLOITZ].

Knochenadel, mit länglichem Kugelkopf. Erhaltene Länge 7·0 cm, Kopfdurchmesser 0·6 cm, Schaftstärke 0·45 cm. VI. [KOBLOITZ].

Knochenadel, am Kopfende gereifelt. Länge 6·9 cm, Stärke 0·35 cm. VI. [KOBLOITZ].

Von den vorerwähnten Horn- und Knochenartefakten scheint Fig. 16, 11 der Bronzezeit anzugehören.

Schwer ist der Gebrauchszweck der nicht gebohrten, aber sorgfältig ornamentierten Sprungbeine vom Rind (Fig. 16, 16, 17, 18) zu erklären. Die Stücke wurden nahe beieinander gefunden. Trotz der verschiedenen Muster zeigt sich an den 3 Stücken eine gewisse Gleichartigkeit in bezug auf Ausführung und Sorgfalt der Arbeit. Möglicherweise handelt es sich bei solchen Stücken um Einheiten eines Spieles.⁴⁶⁾

2. Unbearbeitetes.

Rechter Ast einer menschlichen Mandibula. III. [SCHWARZ].

Ein menschlicher Atlas. [MCA Nr. 923]. MB 1899, S. 41; MZK 1900, S. 84; LK 1900, S. 7.

Zahlreiche Geweihstücke vom Hirsch. [MCA Nr. 924, SCHWARZ, KOBLOITZ, HELL]. MZK 1900, S. 84.

Oberarmknochenfragment vom Dachs (?). [MCA Nr. 914]. MB 1899, S. 41; MZK 1900, S. 84; LK 1900, S. 7.

Klaunenfragment vom Bären. [MCA Nr. 916]. MB 1899, S. 41; MZK 1900, S. 84; LK 1900, S. 7.

Zähne vom Rind. [SCHWARZ, KOBLOITZ, HELL].

Zähne vom Pferd. [MCA Nr. 917—918, SCHWARZ, KOBLOITZ, HELL]. MB 1899, S. 41; MZK 1900, S. 84; LK 1900, S. 7; AfA 1913, S. 52.

Zähne vom Schaf. [MCA Nr. 911]. MB 1899, S. 41; MZK 1900, S. 84; LK 1900, S. 7.

Zähne vom Schwein. [MCA Nr. 913, KOBLOITZ, HELL]. MB 1899, S. 41; MZK 1900, S. 84; LK 1900, S. 7; AfA 1913, S. 52.

Zähne vom Hund. [MCA Nr. 919, HELL]. MB 1899, S. 41; MZK 1900, S. 84; LK 1900, S. 8; AfA 1913, S. 52.

Zähne und Kieferstücke vom Biber. [SCHWARZ, KOBLOITZ, HELL].

H. Ton.

1. Mondbilder.

Fig. 17, 1. Endstück eines Mondbildhorns, vierseitig, eine Seitenfläche mit zwei zu den Kanten parallelen

Fig. 17, 2. Vierseitiges Ende eines Mondbildhorns. Eine Seitenfläche mit Punkteindrücken versehen. III. [SCHWARZ].



Fig. 17 Fragmente von Mondbildern. $\frac{2}{5}$ n. G.

Strichen, die anstoßende Fläche mit Augenornament verziert; Tierkopf? Die Gegenseiten sind glatt. III. [SCHWARZ].

Fig. 17, 8. Mondbildhorn, vierseitig. Eine Seitenfläche trägt zwei flache Längsfurchen. VI. [SCHWARZ].

⁴⁶⁾ Hierzu siehe H. A. RIED, Über das neuentdeckte Urnengräberfeld in Grünwald bei München, BAUB 1913, S. 31 f.

Fig. 17, 3. Seitenstück eines Mondbildhorns, mit zwei flachen Längsstreifen verziert. III. [SCHWARZ].

Fig. 17, 4. Fragment eines Mondbildhorns, mit drei flachen Längsfurchen verziert. III. [SCHWARZ].

Fig. 17, 5. Mittelstückfragment eines Mondbildes, mit tiefer Horizontalfurche (im Bilde senkrecht) am unteren Rande. Darüber tiefe Tupfen. VI. [SCHWARZ].

Fig. 17, 6. Mittelstückfragment eines Mondbildes. Horizontale Tupfenreihe (im Bilde senkrecht) am unteren Rande. VI. [SCHWARZ].

Fig. 17, 7. Mittelstückfragment eines Mondbildes. Ober- bzw. Innenseite (im Bilde links) glatt. Außen- bzw. Seitenfläche trägt zwei tiefgestrichene, horizontale Längsfurchen. In der oberen Furche tiefe Tupfen. VI. [SCHWARZ].

Die angeführten Tonfragmente entsprechen im allgemeinen den bronzzeitlichen Mondbildern Gruppe *b* nach G. KYRLES Klassifikation,⁴⁷⁾ reichen jedoch nach analogen Funden aus Karlstein bei Reichenhall⁴⁸⁾ noch in die Hallstattzeit hinein.

2. Spinnwirtel.

Fig. 18, 1. Doppeltkonischer Wirtel, aus Ton. Durchmesser 5·9 cm, Lochlichte 0·8 cm. III. [SCHWARZ].

Fig. 18, 6. Turbanähnlicher Wirtel. Durchmesser 4·1 cm, Höhe 3·2 cm, Lochlichte 0·7 cm. IV. [SCHWARZ].

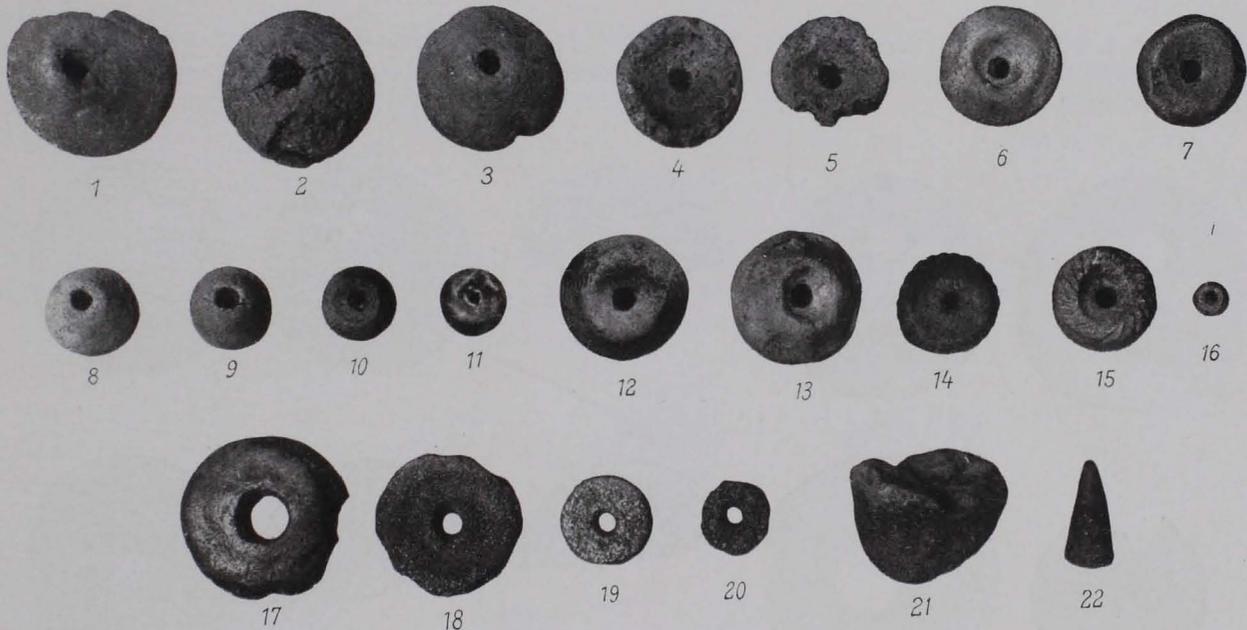


Fig. 18 Verschiedene Gegenstände aus Ton. $\frac{1}{2}$ n. G.

Fig. 18, 2. Doppeltkonischer Wirtel. Durchmesser 5·3 cm, Höhe 3·4 cm, Lochlichte 0·9 cm. I. [HELL]. AfA 1913, S. 50.

Fig. 18, 3. Doppeltkonischer Wirtel. Durchmesser 5·0 cm, Höhe 3·7 cm, Lochlichte 0·8 cm. V. [HELL].

Fig. 18, 4. Turbanähnlicher Wirtel. Unterseite tellerförmig eingebuchtet. Durchmesser 4·5 cm, Höhe 2·5 cm, Lochlichte 0·7 cm. III. [SCHWARZ].

Fig. 18, 5. Einfach konischer Wirtel, Fragment. Getellert. Durchmesser 4·1 cm, Lochlichte 0·7 cm. VI. [KOBLITZ].

Fig. 18, 7. Turbanähnlicher Wirtel. Getellert. Durchmesser 3·8 cm, Höhe 2·7 cm, Lochlichte 0·6 cm. III. [SCHWARZ].

Fig. 18, 8. Doppeltkonischer Wirtel. Durchmesser 3·4 cm, Lochlichte 0·6 cm. III. [SCHWARZ].

Fig. 18, 9. Fast kugelförmiger Wirtel. Durchmesser 3·0 cm, Höhe 2·7 cm, Lochlichte 0·7 cm. III. [SCHWARZ].

Fig. 18, 10. Turbanähnlicher Wirtel. Am Unterrand stark verwischtes Doppelzickzackband. Durchmesser 2·6 cm, Höhe 1·8 cm, Lochlichte 0·6 cm. VI. [SCHWARZ].

⁴⁷⁾ G. KYRLE, Prähistorische Keramik vom Kalenderberge bei Mödling (N.-Ö.). JfA 1912, S. 241 f.

⁴⁸⁾ F. WEBER, Vorgeschichtliche Wohnstätten in Karl-

stein bei Reichenhall. Altbayr. Monatschrift 1906, S. 128, Abb. 4, und 1908, S. 55, Abb. 1, sowie AhV V, S. 396, Abb. 1 h.

Fig. 18, 11. Turbanähnlicher Wirtel. Am Umfange der Unterseite fünf flache Eindrücke. III. [SCHWARZ].

Fig. 18, 12. Turbanähnlicher Wirtel. Am Umfange der Unterseite Zickzackband aus Querstrichen. Durchmesser 4.4 cm, Höhe 3.4 cm, Lochlichte 0.7 cm. III. [SCHWARZ].

Fig. 18, 13. Turbanähnlicher Wirtel. Unterseite mit acht flachen Fingereindrücken verziert. Durchmesser 4.7 cm, Höhe 3.6 cm, Lochlichte 0.7 cm. III. [KOBELITZ].

Fig. 18, 14. Turbanähnlicher Wirtel. Unterseite geteilt. Umfang mit Schrägstrichen geziert. Durchmesser 3.8 cm, Höhe 2.1 cm, Lochlichte 0.5 cm. III. [SCHWARZ].

Fig. 18, 15. Einfach konischer Wirtel. Rand des Tellers an der Unterseite mit Schrägstrichen verziert. Oberhalb des Randes einfache Stichpunktreihe umlaufend. Durchmesser 3.7 cm, Lochlichte 0.7 cm. III. [HELL].

Die Spinnwirtel sind in einfacher Kugelform, in doppelt und einfach konischer Ausbildung sowie in komplizierteren, turbanähnlichen Formen vertreten. Die meisten sind aus kalksandhaltigem Ton und geschlickt. Fig. 18, 2 hat Zusatz von Quarzsand und stammt aus der neolithischen Wohnstelle I.

Etwa die Hälfte aller Spinnwirtel weist an der Unterseite einfache Strich- oder Tupfenornamente auf. Die Wirtelformen durchlaufen die Bronze- und Hallstattzeit.

3. Scheiben und Ringe.

Fig. 19, 1. Scheibe, mit exzentrischem Loche. Rand gerundet, Durchmesser 9 cm, Dicke 2.0 cm, Lochlichte 1.4 cm, 125 g. III. [KOBELITZ].

Fig. 19, 3. Exzentrisch gelochte Scheibe, Fragment. Dicke 1.9 cm, Lochlichte 1.4 cm. VI. [KOBELITZ].

Fig. 19, 4. Exzentrisch gelochte Scheibe. Durch-

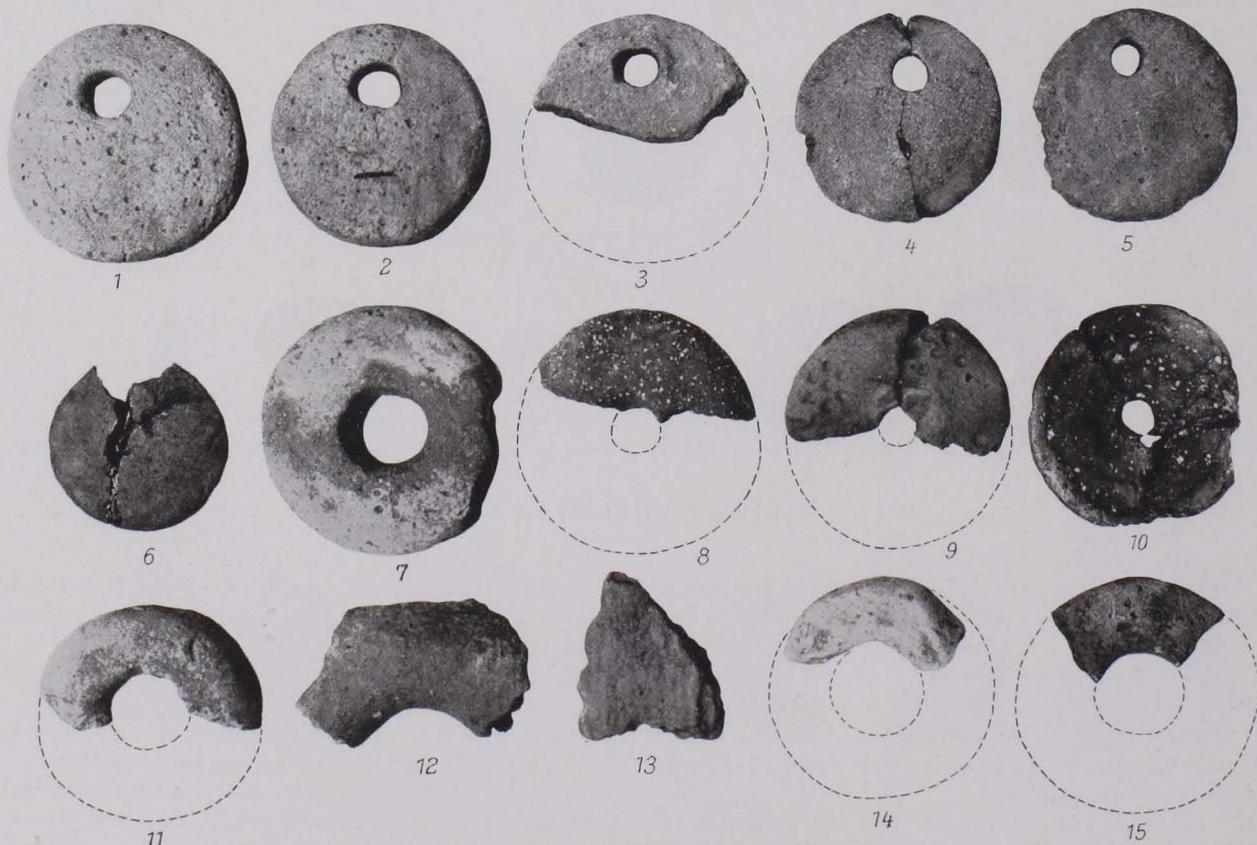


Fig. 19 Scheiben und Ringe aus Ton. $\frac{1}{3}$ n. G.

Fig. 19, 2. Scheibe, mit exzentrischem Loche. Rand gekantet. Durchmesser 8.2 cm, Dicke 2.4 cm, Lochlichte 1.6 cm, 173 g. III. [HELL].

messer 8.0 cm, Dicke 1.0 cm, Lochlichte 1.4 cm. III. [SCHWARZ].

Fig. 19, 5. Exzentrisch gelochte Scheibe. Rand ge-

rundet. Durchmesser 8·0 cm, Dicke 1·6 cm, Lochlichte 1·2 cm. IV. [HELL].

Fig. 19, 6. Exzentrisch gelochte Scheibe. Rand gerundet. Durchmesser 6·8 cm, Dicke 1·4 cm, Lochlichte 0·8 cm. VI. [KOBLITZ].

Fig. 19, 7. Zentrisch gelochte Scheibe. Durchmesser 9·4 cm, Dicke 2·3 cm, Lochlichte 2·5 cm. III. [SCHWARZ].

Fig. 19, 8. Zentrisch gelochte Scheibe, Fragment. Stärke 2·6 cm. III. [SCHWARZ].

Fig. 19, 9. Zentrisch gelochte Scheibe, Fragment. Mit vier Punktrossetten beiderseits verziert. Durchmesser 9·5 cm, Dicke 2 cm. III. [SCHWARZ].

Fig. 19, 10. Zentrisch gelochte Scheibe. Scheibenfläche zeigt flache konzentrische Furchen. Um den Rand läuft eine stark vertiefte Rinne. Durchmesser 8·5 cm, Stärke 2·5 cm, Lochlichte 1·6 cm. III. [SCHWARZ].

Fig. 18, 17. Zentrisch gelochte Scheibe. Durchmesser 5·9 cm, Lochlichte 1·5 cm, Stärke 2·1 cm. III. [SCHWARZ].

Fig. 18, 18. Zentrisch gelochte Scheibe, aus dem Boden eines stark graphitierten Gefäßes geschnitten. Durchmesser 5·3 cm, Stärke 0·7 cm. III. [SCHWARZ].

Fig. 18, 19. Zentrisch gelochte Scheibe, aus einer stark graphitierten Gefäßscherbe geschnitten. Durchmesser 3·2 cm, Stärke 0·6 cm. III. [SCHWARZ].

Fig. 18, 20. Zentrisch gelochte Scheibe, aus einer stark graphitierten Gefäßscherbe geschnitten. Durchmesser 2·8 cm, Stärke 0·6 cm. III. [SCHWARZ].

Fig. 19, 13. Fragment einer Scheibe mit Fingerdruckornament am Rande. Dicke 2·4 cm. III. [KOBLITZ].

Fig. 19, 11. Ringfragment. Ringbreite 2·6 cm, Stärke 3·0 cm. III. [SCHWARZ].

Fig. 19, 12. Ringfragment, mit rundem Querschnitt. III. [KOBLITZ].

Fig. 19, 14. Ringfragment, Dicke 2·2 cm. III. [KOBLITZ].

Fig. 19, 15. Ringscheibe. Ringbreite 3·0 cm, Dicke 1·3 cm. III. [KOBLITZ].

Die Scheiben und Ringe sind zum großen Teil geschlickt, Fig. 19, 6 ist überdies noch fein geglättet. Den vorerwähnten Stücken entsprechende Scheiben und Ringe fanden sich mehrfach in den frühbronzezeitlichen Wohnstellen von Karlstein bei Reichenhall.⁴⁹⁾

Die drei Lochscheiben Fig. 18, 18, 19, 20 sind aus Gefäßscherben der La Tène-Zeit geschnitten.

4. Figur.

Fig. 20 stellt Bruchstücke einer menschlichen Figur dar. 1 gibt die Frontalansicht des Thoraxfragmentes; 2 und 3 zeigen die zugehörige Rückenseite. Den zur selben Figur

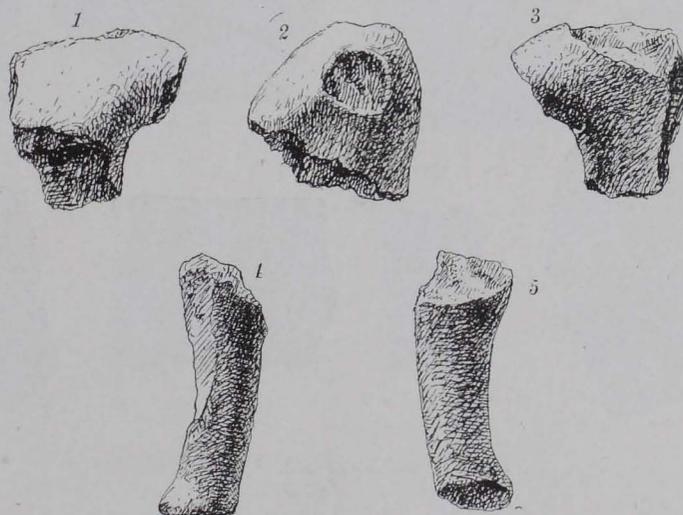


Fig. 20 Fragmente einer Figur aus Ton. $\frac{1}{1}$ n. G.

1, 2, 3 Vorder-, Seiten- und Rückenansicht des Thoraxfragmentes; 4, 5 Seiten- und Rückansicht des Fußstückes.

der Kopf fehlt und vom linken Arm ist nur der Ansatz vorhanden. 2 ist die Ansicht der linken Seite desselben Stückes; die Brustpartie ist hochgewölbt, die Rückenlinie stark betont

gehörigen linken Fuß veranschaulichen 4 als Seiten- und 5 als Rückenansicht. VI. [KOBLITZ].

Eine Verwechslung in der Auffassung des Tonwälzchens

⁴⁹⁾ AhV V, S. 396, Abb. 1 a, d, e, f.

als Arm oder Bein kann, abgesehen von der ausgesprochenen Fußform, nicht Platz greifen, weil der obere Durchmesser des Stückes viel stärker ist als derjenige des Armansatzes.

Das Tonmateriale dieser beiden Stücke ist stark mit

Kalksand versetzt; die Oberfläche dünn geschlickt und geglättet.

Während das Thoraxfragment mit dem Armansatz richtig und ausdrucksvoll empfunden erscheint, zeigt sich die Ausbildung des Fußes plump und unbeholfen.

Nach der Beschaffenheit des Tones und mit Rücksicht auf den Umstand, daß Fundplatz VI vorwiegend Objekte der Bronzezeit ergab, dürfte die Figur auch dieser zuzuweisen sein.

5. Gefäße.

Fig. 21, 1—8. Randscherben von hohen, gerandigten Gefäßen, mit einfachen Fingertupfenzeilen unterhalb des Randes. I. [HELL]. AfA 1913, S. 51.

Fig. 22, 1, 2, 5, 6, 9, 11, 12. Randscherben, mit einfachen Fingertupfenzeilen unterhalb des Randes. I. [HELL]. AfA 1913, S. 51.

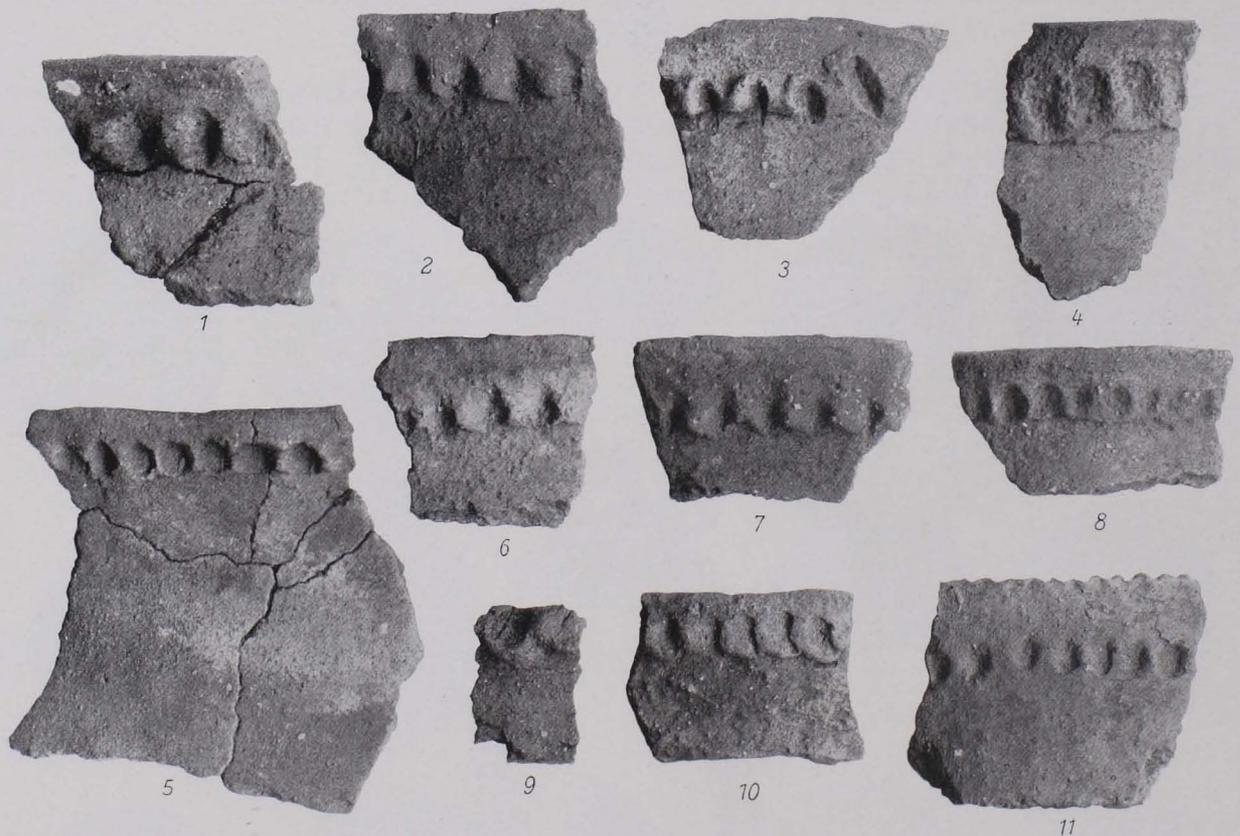


Fig. 21 Gefäßscherben. $\frac{1}{2}$ n. G.

Fig. 21, 9. Randscherbe, trägt die Fingereindrücke auf dem Rande (Eindrücke der Fingernägel sichtbar). I. [HELL]. AfA 1913, S. 51.

Fig. 21, 10. Randscherbe, zeigt ein Fingerdruckornament mit umgelegten Tupfenrändern. I. [HELL]. AfA 1913, S. 51.

Fig. 21, 11. Randscherbe, trägt eine Tupfenzeile unterhalb des Randes sowie Tupfenkerben auf dem Rande. I. [HELL]. AfA 1913, S. 51.

Fig. 22, 13. Randscherbe, mit umgelegten Tupfenrändern. I. [HELL]. AfA 1913, S. 51.

Fig. 22, 10. Senkrechte Strichelung am Rande. I. [HELL]. AfA 1913, S. 51.

Fig. 22, 3. Randscherbe, mit Reihen von Eindrücken, mittels kantigem Instrument erzeugt. II. [SCHWARZ].

Fig. 22, 4. Randscherbe, mit Druckreihe am Rande. II. [KOBELITZ].

Fig. 22, 7. Randscherbe, mit schräg geführter Tupfenleiste. I. [HELL]. AfA 1913, S. 51.

Fig. 22, 8. Wandscherbe, mit Tupfenleisten. I. [HELL].

Fig. 22, 14, 15. Wandscherben einer bauchigen Krugform, mit Furchenstichornamenten. II. [SCHWARZ].

Fig. 23, 1. Randscherbe, mit schräggestellten Fingernagelkerben verziert. III. [SCHWARZ].

Fig. 23, 11. Scherbe eines Tonseihers. IV. [SCHWARZ].

Fig. 23, 12, 13. Wandscherben, mit zartem, geradlinigem Furchenstichornament. III. [SCHWARZ].

Fig. 23, 14. Wandscherbe, mit horizontalen Dreieckpunktzeilen. IV. [SCHWARZ].

Fig. 23, 15. Randstück eines kleinen Töpfchens, mit geradlinigem Furchenstichornament. III. [SCHWARZ].

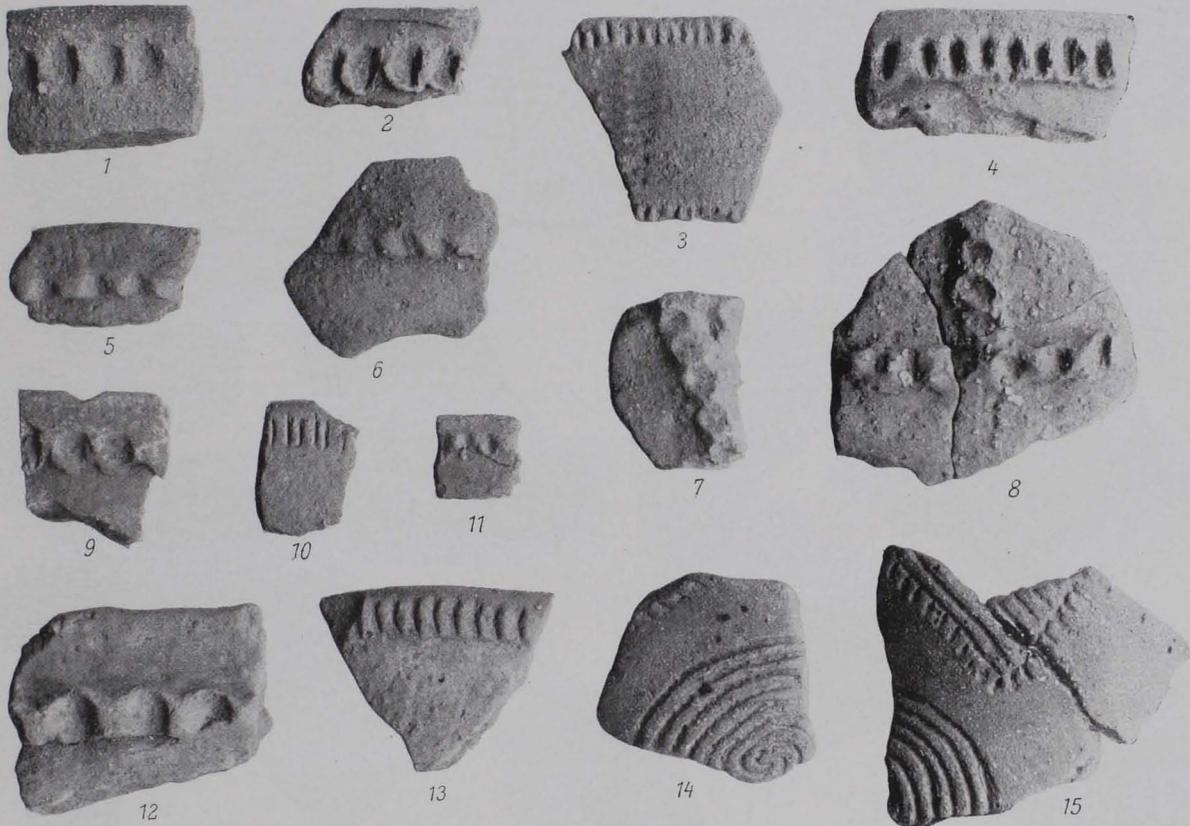


Fig. 22 Tongefäßscherben. $\frac{1}{2}$ n. G.

Fig. 23, 2. Randscherbe, mit Tupfenleiste an der Schulter. III. [SCHWARZ].

Fig. 23, 3. Randscherbe, mit Tupfenleiste an der Schulter, darunter senkrecht Strichornament. III. [SCHWARZ].

Fig. 23, 4. Wandstück, mit zwei umlaufenden Doppelpunktzeilen. III. [SCHWARZ].

Fig. 23, 5. Halscherbe, mit Tupfenleiste. Ton mit Kalksand, Oberfläche geschlickt und geglättet. IV. [SCHWARZ].

Fig. 23, 6. Randscherbe, mit schräggestellten Fingernagelkerben am Halse. III. [SCHWARZ].

Fig. 23, 7. Randscherbe, mit gekerbtem Rande und derbem, horizontalem Grätenmuster. IV. [SCHWARZ].

Fig. 23, 8. Scherbe, mit Zäpfchenornament. III. [SCHWARZ].

Fig. 23, 9. Scherbe, mit horizontalen Strichreihen. III. [SCHWARZ].

Fig. 23, 10. Scherbe, mit feinem Grätenmuster, weiß inkrustiert. III. [SCHWARZ].

Fig. 23, 16. Randstück eines kleinen Töpfchens, mit Dreieckpunktornament. IV. [SCHWARZ].

Fig. 24, 1. Wandscherbe, mit Strich- und Punktornament. IV. [SCHWARZ].

Fig. 24, 2. Scherbe, mit Strichmuster und schmaler Lappenleiste am Oberteile. III. [SCHWARZ].

Fig. 24, 3. Randscherbe, mit Wolfszahnornament auf der Innenseite. VI. [SCHWARZ].

Fig. 24, 4. Randscherbe, polychrom. Schwarze Graphitstriche auf rotem Grunde. III. [SCHWARZ].

Fig. 24, 5. Randscherbe, mit geradlinigem Furchenstichornament. III. [SCHWARZ].

Fig. 24, 6. Schüsselrand, mit Punkt- und Strichornament auf der Innenseite. VI. [SCHWARZ].

Fig. 24, 7. Wandscherbe, mit senkrecht gestelltem Zapfenbuckel und geradlinigem Furchenstichornament. III. [SCHWARZ].

Fig. 24, 8. Randscherbe, polychrom. Grundfarbe

rot, auf dem nach innen abgechrägtem Rande schwarzglänzender Graphitüberzug und weißinkrustiertes Wolfszahnornament. IV. [HELL].

Fig. 24, 9. Scherbe, mit Augenmuster aus konzentrischen, eingestempelten Kreisen. IV. [SCHWARZ].

Fig. 24, 10. Randscherbe, mit Strichguirlanden. VI. [SCHWARZ].

Fig. 24, 11. Randscherbe, mit Kerbschnittmuster auf der Innenseite. IV. [SCHWARZ].

Fig. 24, 12, 13, 14, 16. Graphitierte Scherben, mit verdicktem Rande und senkrechter Strichverzierung. VI. [SCHWARZ].

Fig. 24, 15. Schwach graphitierte Scherbe, mit eingekeltem Halse und senkrechtem Strichornament. VI. [SCHWARZ].

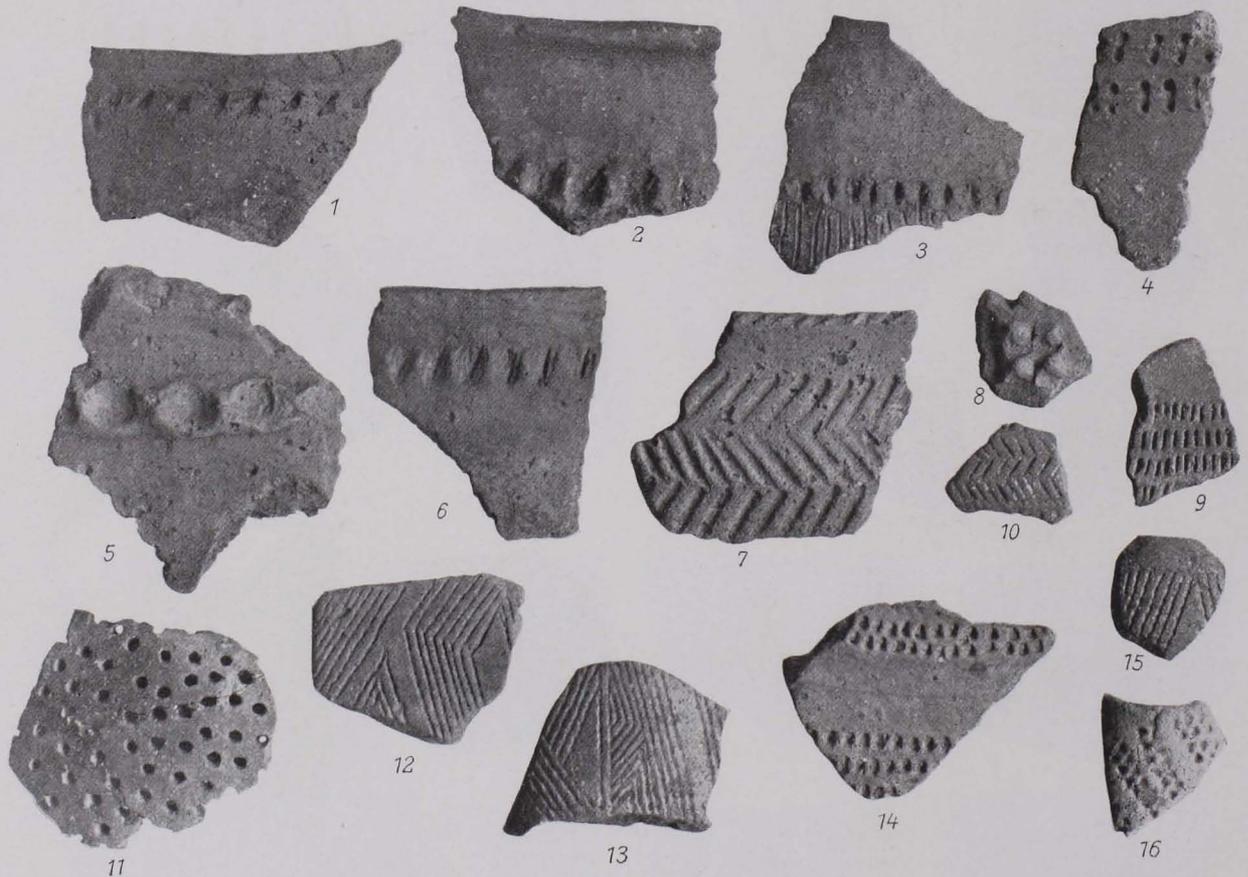


Fig. 23 Tongefäßscherben. $\frac{1}{2}$ n. G.

Die Gefäßscherben Fig. 21 und 22 zeigen, durch starken Quarzsandzusatz bedingt, eine äußerst rauhe Oberfläche (siehe Fig. 22, 8); ihre Farbe geht von dunkelgrau bis rotbraun. Sie stammen sämtlich vom Oberen Rainberg I und II und stellen vorwiegend Zierformen jungneolithischer Gebrauchskeramik dar.

Für eine genauere chronologische Feststellung sind nur die Stücke Fig. 22, 14, 15 verwertbar. Sie repräsentieren den sogenannten Mondseestil⁵⁰⁾ und sind somit dem ausklingenden Neolithikum zuzuweisen.

Sämtliche auf Fig. 23 und Fig. 24 dargestellten Tonscherben enthalten Kalksand als Zusatz. Die Stücke Fig. 23, 1, 2, 3 besitzen neben Kalk auch Quarzsandbeimischung, während bei den Stücken Fig. 24, 12—16 der Graphitgehalt vorherrscht.

Geschlickt und geglättet sind auf Fig. 23, 5 und 11. Auf Fig. 24 sind die Stücke 1, 2, 5, 6, 7, 10, 11 geschlickt und geglättet, 3, 4, 8 überdies fein poliert.

⁵⁰⁾ M. HOERNES, Die neolithische Keramik in Österreich. JfA 1905, S. 51 f.

Chronologisch durchlaufen diese Formen die Bronze-, Hallstatt- und La Tène-Zeit. Bronzezeitliche Formen zeigt Fig. 23, während auf Fig. 24, 1⁵¹⁾ der älteren süddeutschen Hügelgräberbronzezeit entspricht. Hallstattische Formen sind Fig. 24, 3, 4, 8, 9, 10. Fig. 24, 12, 13, 14, 15, 16 stellen ausgesprochene Spät-La Tène-Typen dar.

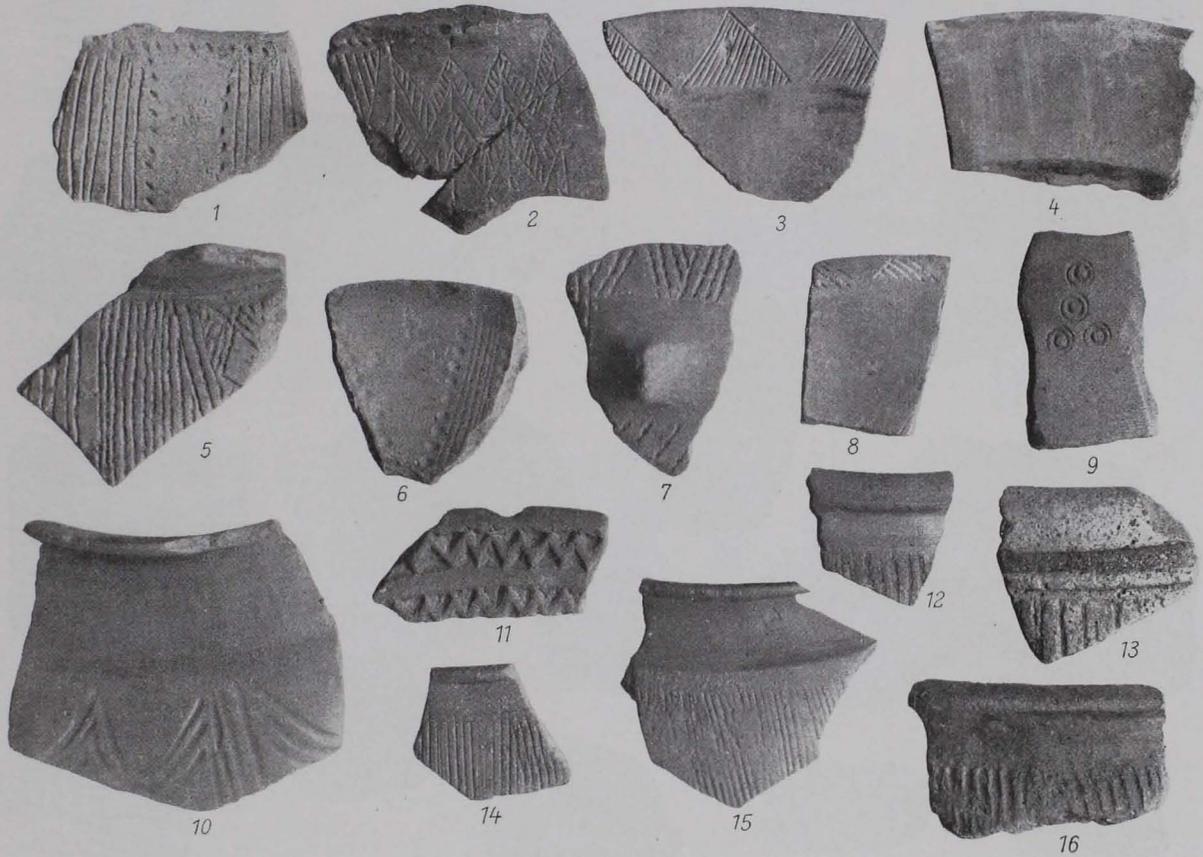


Fig. 24 Tongefäßscherben. $\frac{1}{2}$ n. G.

6. Lappen, Ösen, Henkel.

Fig. 25, 1. Halsscherbe, mit aufgebogenem Lappen, anschließend Tupfenleiste. III. [SCHWARZ].

Fig. 25, 2. Wandstück, mit drei nebeneinandergestellten hornartigen Zapfen. IV. [SCHWARZ].

Fig. 25, 3. Scherbe, mit zylindrischem Zapfen. IV. [SCHWARZ].

Fig. 25, 4. Starke Gefäßscherbe, mit Buckellappen. III. [SCHWARZ].

Fig. 25, 5. Scherbe, mit aufwärtsgerichtetem Lappen. IV. [SCHWARZ].

Fig. 25, 6. Scherbe, mit hornförmigem, senkrecht ge-
lochtem Zapfen. IV. [SCHWARZ].

Fig. 25, 7. Scherbe, mit drei Buckelzapfen. III. [SCHWARZ].

Fig. 25, 8. Scherbe mit Buckel. III. [SCHWARZ].

Fig. 25, 9. Scherbe, mit schnittartig gestempelter Buckel-
leiste. IV. [SCHWARZ].

Fig. 25, 10. Scherbe, mit mehrfach senkrecht geöhrt
Tonwulst. IV. [SCHWARZ].

Fig. 25, 11. Scherbe, mit horizontaler Schnuröse.
III. [SCHWARZ].

Fig. 25, 12. Scherbe, mit Schnurhenkel. IV. [SCHWARZ].

Fig. 26, 1. Halsscherbe, mit starkem Henkel, Breite
4.0 cm. III. [SCHWARZ].

⁵¹⁾ M. v. CHLINGENBERG, Der Knochenhügel am Lang-
acker und die vorgeschichtliche Herdstelle am Eisenbühl bei
Reichenhall in Oberbayern. MWAG 1904, S. 70, T. IX,

Abb. 16, sowie J. NAUE, Die Bronzezeit in Oberbayern. München
1904, T. L, Nr. 6.

Fig. 26, 2. Randstück, mit starkem, bandförmigem Henkel. Breite 4·5 cm. IV. [SCHWARZ].

Fig. 26, 3. Henkel, mit zwei Längswülsten am Rande. Breite 2·8 cm. III. [SCHWARZ].

Fig. 26, 4. Starker Henkel, mit zwei flachen Längsfurchen. Breite 2·8 cm. IV. [SCHWARZ].

Fig. 26, 8. Scherbe, mit gerundetem Henkel. Breite 2·0 cm. An der Basis setzt eine horizontale Tupfenleiste an. IV. [SCHWARZ].

Fig. 26, 9. Randstück, mit bandförmigem Henkel. Breite von oben nach unten abnehmend. Am Halse Tupfenornament. IV. [SCHWARZ].

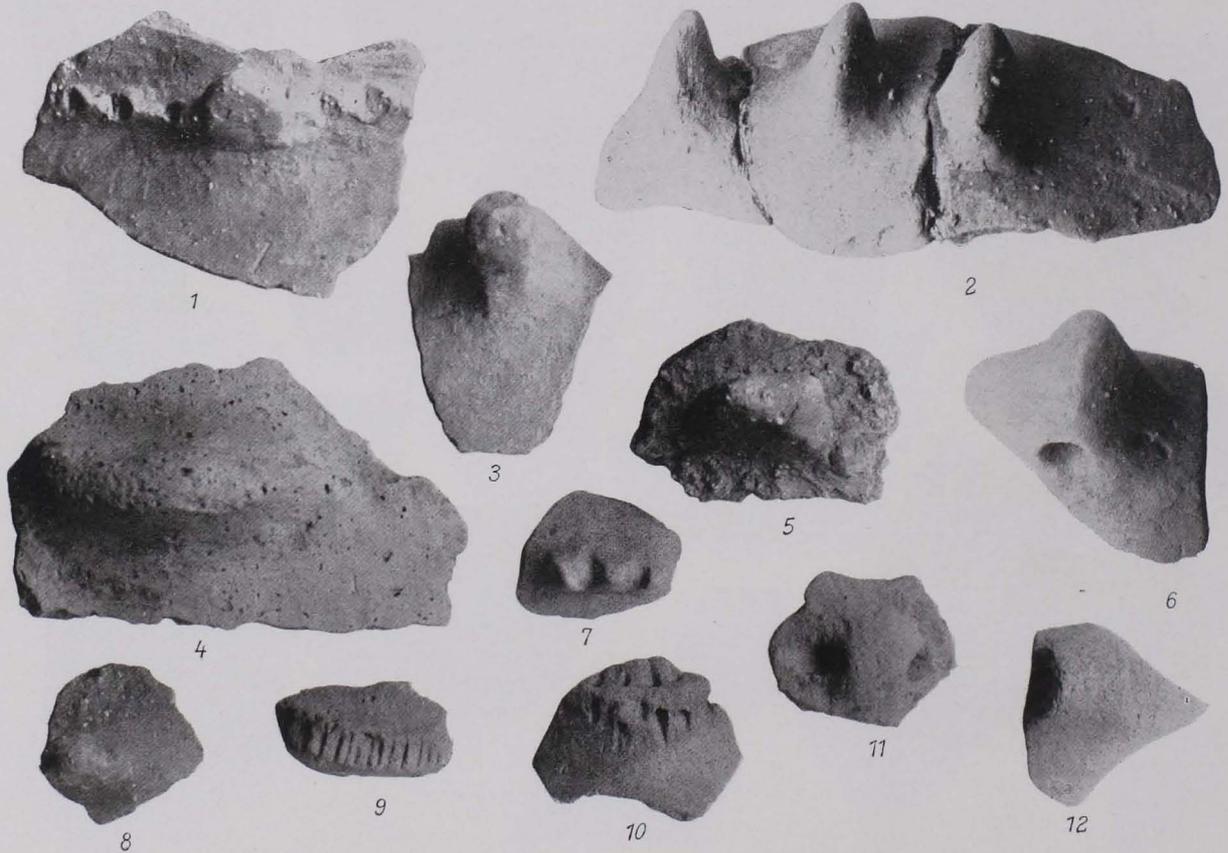


Fig. 25 Tongefäßscherben. $\frac{1}{2}$ n. G.

Fig. 26, 5. Schmäler Henkel, stabförmig. Breite 2·0 cm. IV. [SCHWARZ].

Fig. 26, 6. Schmäler Henkel, rund profiliert. Breite 1·5 cm. IV. [SCHWARZ].

Fig. 26, 7. Randscherbe, mit engem Ösenhenkel. Breite 1·5 cm. IV. [SCHWARZ].

Fig. 26, 10. Topfrand, mit ausladendem, rundprofilierem Henkel. Breite 1·5 cm. III. [SCHWARZ].

Fig. 26, 11. Randstück, mit Henkel, dieser bandförmig, mit wulstig verdickten Rändern. Breite 2·4 cm. III. [SCHWARZ].

Fig. 24, 12. Randstück, mit bandförmigem, vierfach längsfurchtem Henkel. Breite 2·6 cm. III. [SCHWARZ].

Starken Quarzkornzusatz zeigen die Stücke Fig. 25, 2, 5, 6, 11 sowie Fig. 26, 3, 7; sie können der jüngeren Steinzeit zugewiesen werden. Die übrigen Stücke sind aus kalksandhaltigem Ton und teilweise geschlickt. Fig. 26, 4, 10, 11, 12 sind überdies geglättet. Diese Formen durchlaufen die Bronzezeit; Fig. 25, 1 und Fig. 26, 8 dürften dem Beginne, Fig. 26, 11, 12 dem Ende der Bronzezeit angehören.

Fig. 26 Tongefäßhenkel. $\frac{1}{2}$ n. G.

7. Rekonstruierte Gefäße.

Fig. 27, 1. Tongefäß, pflaumenförmig bombiert, mit fehlender Randpartie. Größter Durchmesser 9·3 cm, Wandstärke 0·8 cm. Ton rot gebrannt, rau, mit starkem Quarzsandzusatz. IV. [SCHWARZ].

Fig. 27, 2. Kleines, schüsselförmiges Näpfchen. Bodendurchmesser 3 cm. Bodenfläche eingedrückt. Äußere Randweite 6·5 cm, Höhe 5·3 cm, Wandstärke 0·6 cm. Ton porös, mit Kalksand versetzt. III. [SCHWARZ].

Fig. 27, 3. Hochrandiges Schüsselchen. Boden außen eben, innen bombiert. An der oberen Bauchwand saß ein Buckel oder Zapfen. Mundsaum flach ausladend. Höhe 6·5 cm, Wandstärke 0·5 cm. Ton geschlickt, Innenseite geglättet. III. [SCHWARZ].

Fig. 27, 4. Hohes Schüsselchen, mit ebenem Boden. Äußerer Bodendurchmesser 4·5 cm, äußerer Raddurchmesser 12·5 cm, Höhe 5·5 cm. Wandstärke 0·8 cm. Geschlickt. IV. [SCHWARZ].

Fig. 27, 5. Topf, mit verdicktem Rande und senkrechtem Strichornament. Boden eben, Hals eingezogen.

Bodendurchmesser 9 cm, Höhe 12·6 cm, Wandstärke 0·5 cm. Ton mit Quarzsand und Graphit versetzt. Innenseite glatt, Außenseite mit rot gebranntem Feinüberzug. VI. [SCHWARZ].

Fig. 27, 6. Bauchiger Topf, mit eingekhltem Halse und schwach ausladendem Mundsaum. Drei lappenförmige Buckel sitzen an der Schulter. Bodendurchmesser 8·0 cm, äußere Randweite 15·5 cm, Höhe 13·0 cm. Geschlickt und geglättet. V. [SCHWARZ].

Fig. 27, 7. Bauchiger Topf, mit stark eingezogenem Halse und schwach ausladendem Mundsaum. Boden fehlt. Größte Bauchweite 14 cm, äußerer Halsdurchmesser 8·5 cm, Randlichte 9 cm, Wandstärke 0·7 cm. Geschlickt und geglättet. III. [SCHWARZ].

Fig. 27, 8. Hohe Schüssel, Boden eben, Mundsaum schwach eingezogen. Bodendurchmesser 10·7 cm, Höhe 13·4 cm, Wandstärke 0·8 cm. Geschlickt und geglättet. IV. [SCHWARZ].

Fig. 28, 1. Hoher Topf, mit abgesetztem, eingezogenem Halse. Rand wenig ausladend. I. [HELL]. AfA 1913, S. 50.

Fig. 28, 2. Hoher Topf, mit eingezogenem Halse und geradem Rande; unterhalb desselben einfache Tupfenreihe. I. [HELL]. AfA 1913, S. 50.

Fig. 28, 5. Bauchiger Topf, mit eingezogenem Halse und ausladendem Rande. Geschlickt. I. [HELL]. AfA 1913, S. 50.



Fig. 27 Rekonstruierte Tongefäße. $\frac{1}{4}$ n. G.

Fig. 28, 3. Hoher Topf, mit abgesetztem, eingezogenem Halse, Rand wenig ausladend; unterhalb desselben einfache Tupfenreihe. I. [HELL]. AfA 1913, S. 50.

Fig. 28, 6. Bauchiger Topf, mit eingezogenem Halse und wenig ausladendem Rande. Geschlickt. I. [HELL]. AfA 1913, S. 50.

Fig. 28, 4. Topf, mit eingezogenem Rande; auf der Bauchseite Zierbuckel. I. [HELL]. AfA 1913, S. 50.

Das MCA besitzt zwei Gefäße vom Rainberge, eine Schüssel mit eingezogenem Rande [Nr. 962], und ein bauchiges Spät-La-Tène-Töpfchen mit senkrechter Streifung, [Nr. 961]. MB 1899, S. 41; MZK 1900, T. I, 11, 10, S. 84; LK 1900, T II, S. 7.



Fig. 28 Rekonstruierte Tongefäße. $\frac{1}{5}$ n. G.

Eine weitere Anzahl rekonstruierter, vorwiegend bronzezeitlicher Gefäße von gewöhnlicher Form enthält die Sammlung SCHWARZ.

Die besprochenen Gefäße wurden zum weitaus größten Teile auf dem Rainberg hergestellt, wie mehrfache Wandstücke von mißlungenem Tongeschirr sowie die Glättsteine dartun. Tonlager sind in nächster Umgebung vorhanden. Importiert dürfte der oft alpin pfalbaukeramische Typus, Fig. 22, 14, 15, sein.

Mit Ausnahme der La Tène-Scherben, die teilweise von Drehscheibengefäßen stammen, ist die gesamte Tonware handgeformt und verschieden stark gebrannt.

Die Menge der am Rainberg gefundenen Tonscherben geht hoch in die Tausende. Nähere Zahlenangaben über die Gefäße können nicht gemacht werden, weil die Randstücke im allgemeinen nicht gezählt und meist nur die ornamentierten Randscherben gesammelt wurden.

Auf Grund der stark konfundierten Schichtenkomplexe am Unteren Rainberg, der die größte Scherbenausbeute liefert, kann ein Zusammenstellen größerer Gefäßteile nur in den seltensten Fällen vorge-

nommen werden. Die Schichtenstörungen erschweren auch bedeutend die zeitliche Zuweisung der Stücke, wenn nicht typologische Anhaltspunkte dazu behilflich sind. Ein, wenn auch nicht absolut verlässliches, so doch für chronologische Wertung meist brauchbares Kriterium liefert die Zusammensetzung des Tones.

Die datierbaren neolithischen Gefäßreste vom Oberen Rainberg I, II besitzen reichlichen Zusatz von manchmal grobkörnigem Quarzsand und haben dadurch stets rauhe Oberflächen. Diese Rauheit besteht, allerdings etwas gemildert, auch bei Stücken, die einen feineren Tonüberzug aufweisen, denn auch der Überzug pflegt feinen Quarzsand zu enthalten.

Die bronzezeitlichen Scherben enthalten mehr oder weniger reichlichen Kalksandzusatz. Die Korngröße des Sandes wechselt. Auch Quarzsand kann bei den älteren Stücken in geringer Menge den Kalksand begleiten. Da der bei größeren Hitzeegraden gebrannte Kalk bei nachherigem Zutreten von Feuchtigkeit oberflächlich ausfällt, erscheint die Oberfläche oft stark porös. Die Oberfläche kann auch mit feinem Ton geschlickt und geglättet sein.

Zur Hallstattzeit findet sich dem geschlämmten Ton ebenfalls körniger Kalksand zugesetzt, die Oberfläche ist vielfach geschlickt und poliert. Auch finden sich Röteln und Graphitüberzüge.

Die der späten La Tène-Zeit angehörenden Gefäße sind durch ihren starken Graphitzusatz charakterisiert, der den Scherben ein schwarz glänzendes Aussehen verleiht.

8. Verschiedenes.

Fig. 29, 1—3. Kleines, trogrinnenförmiges Tonschälchen. Länge 10·7 cm, Breite 4·0 cm, Höhe 3·0 cm. Geschlickt VI. [KOBLITZ].

Fig. 30, 1. Löffel, mit seitlich plattgedrückter, lappenförmiger Handhabe. Länge 9·2 cm, Breite 3·5 cm, Außenseite geschlickt. VI. [KOBLITZ].

Fig. 30, 2. Löffel, mit gelochtem Stiel. Äußerer Durchmesser 6·3 cm, Randlichte 5·2 cm, Stiel zylindrisch und gerade abgeschnitten, Stärke 2·5 cm. Stielloch horizontal, 0·8 cm weit, mündet 0·7 cm unterhalb des Löffelrandes. Ton quarzsandhaltig, rau. II. [SCHWARZ].

Fig. 30, 3. Löffel, mit rundprofilierem Stielansatz. Stiel abgebrochen. Erhaltene Länge 10·4 cm. Breite 4·4 cm, Stieldurchmesser 1·7 cm, Außenseite geschlickt. VI. [KOBLITZ].

Vierseitige Pyramide, ohne Lochung, schwach gebrannt. V. [HELL].

Fig. 18, 16. Wirtelförmige Perle, doppeltkonisch. Untere Kegelfläche mit Zickzackdoppellinie verziert. Durchmesser 1·3 cm, Höhe 0·85 cm, Lochlichte 0·4 cm. III. [KOBLITZ].

Fig. 18, 21. Gerundete Spitze eines gelochten Kegels. Länge des Loches 5 cm, Lochlichte 0·8 cm. III. [KOBLITZ].

Fig. 18, 22. Tonkegel, Basis uneben, Oberfläche geschlickt, Höhe 3·7 cm, Basisdurchmesser 1·7 cm. III. [SCHWARZ].

Zahlreiche rotgebrannte Hüttenbewurfstücke,

prismenförmig, mit je zwei parallelen, zylindrisch konkaven Seitenflächen. Dritte Seite plan. III, IV. [HELL].

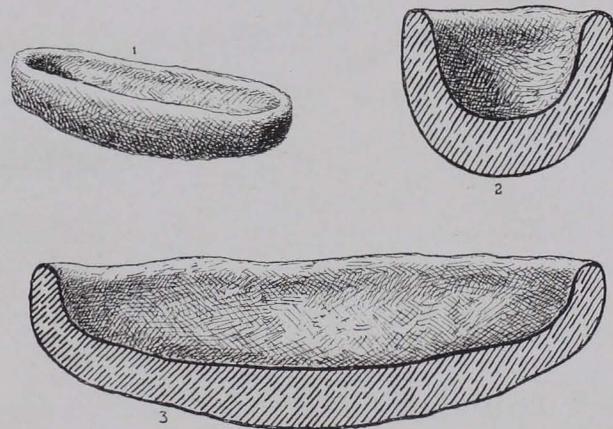


Fig. 29 Tonschälchen. $\frac{2}{3}$ n. G.

Unregelmäßig, länglich viereckiges Plättchen, 4·8 cm lang, 3·6 cm breit, 1·2 cm stark, gelocht. [MCA Nr. 968]. MB 1907, S. 50. Bei O. KLOSE, MWAG 1908, [S. 27] irrtümlich als Spinnwirtel bezeichnet.



Fig. 30 Löffel aus Ton. $\frac{1}{4}$ n. G.

Fig. 29 scheint der Bronzezeit anzugehören; es muß jedoch dahingestellt bleiben, ob es sich bei dem Stücke um eine Schale oder um ein Kinderspielzeug, etwa um die Nachbildung eines Bootes, handelt. Fig. 30, 2 dürfte nach Zusammensetzung des Tones und nach der Form⁵²⁾ dem Neolithikum zugesprochen werden können.

Die vierseitige, schwach gebrannte Tonpyramide ohne Lochung stellt ein unfertiges Webstuhlgewicht dar; von einem ebensolchen stammt wohl auch das Fragment Fig. 18, 21.

J. Varia.

Mehrere Rötelnkollen. I, II, III, IV. [SCHWARZ, HELL].

Ein Stück Harz, I. [HELL]. AfA 1913, S. 51.

III. Lokales und Chronologisches.

Nach dem derzeitigen Stande der Untersuchungen ist das eigentliche Siedlungsgebiet der jüngeren Steinzeit auf die Höhe des oberen Rainberges beschränkt.

An Stelle des neolithischen Wohnplatzes I⁵³⁾ folgt auf den etwa 0·20 m starken Humus hellockerfarbiges, stark sandiges und nach der Tiefe hin lehmiges Erdreich, welches auf dem anstehenden Konglomeratfels aufruht (Fig. 31).

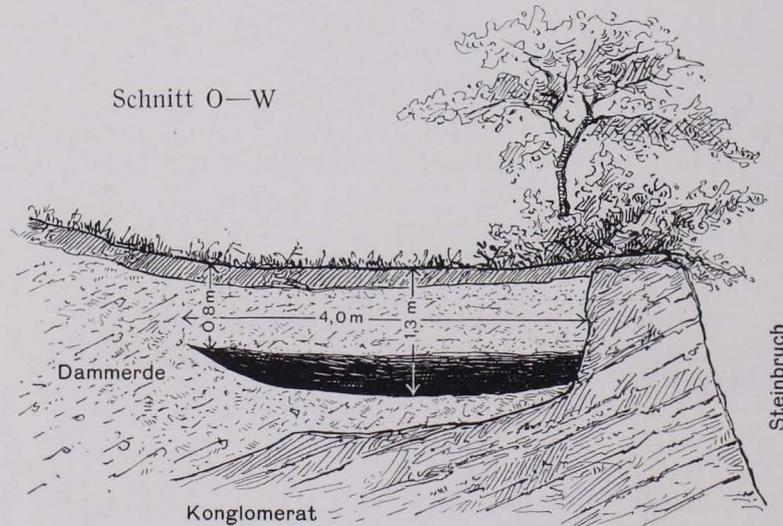


Fig. 31 Profil der Fundstelle I.

Die Gesamtfläche der Wohnstelle bildet ein Langrund von etwa 7 m Länge und 4 m Breite. Die Sohle der ungestörten Fundschichte liegt 1·30 m, die umschließende Grenzlinie 0·8 m unter der Oberfläche. Die Fundausbeute gibt ein ziemlich geschlossenes Bild spätneolithischen Kulturinventars. Die Funde aus dem Grabungsgebiete II schließen sich typo- und chronologisch vollkommen dem neolithischen Materiale der Wohnstelle I an.

Die Besiedlung bricht mit dem Ende der Neolithzeit ab.

Vereinzelt zutage geförderte Kulturreste aus späterer Zeit sind als Streufunde zu betrachten. Die neolithische Ansiedlung am Oberen Rainberg steht in zeitlichem Einklange mit den jungsteinzeitlichen Höhenstationen am Auhögel bei Hammerau⁵⁴⁾, am Götschenberg bei Bischofshofen⁵⁵⁾ und am Grillberg bei Elsbethen⁵⁶⁾,

⁵²⁾ J. PALLIARDI, Die neolithischen Ansiedlungen mit bemalter Keramik in Mähren und Niederösterreich, Mitteilungen der prähistorischen Kommission der kaiserl. Akademie der Wissenschaften, Wien 1897, S. 246, Fig. 41.

⁵³⁾ M. HELL, AfA 1913, S. 48 ff.

⁵⁴⁾ F. WEBER, BAUB 1891, S. 136; 1892, S. 191; 1895, S. 307.

⁵⁵⁾ M. MUCH, Kupferzeit, S. 273, und R. MUCH, Über die Anfertigung der Steingeräte. MWAG XII, S. 82.

⁵⁶⁾ Grabung M. HELL und Frau, noch nicht publiziert.

mit der Höhlensiedlung bei Elsbethen,⁵⁷⁾ den Wohngruben von Maxglan,⁵⁸⁾ Puch⁵⁹⁾ und Urstein⁶⁰⁾ sowie zum Teil auch mit den Pfahlbauten des Mond- und Attersees.⁶¹⁾

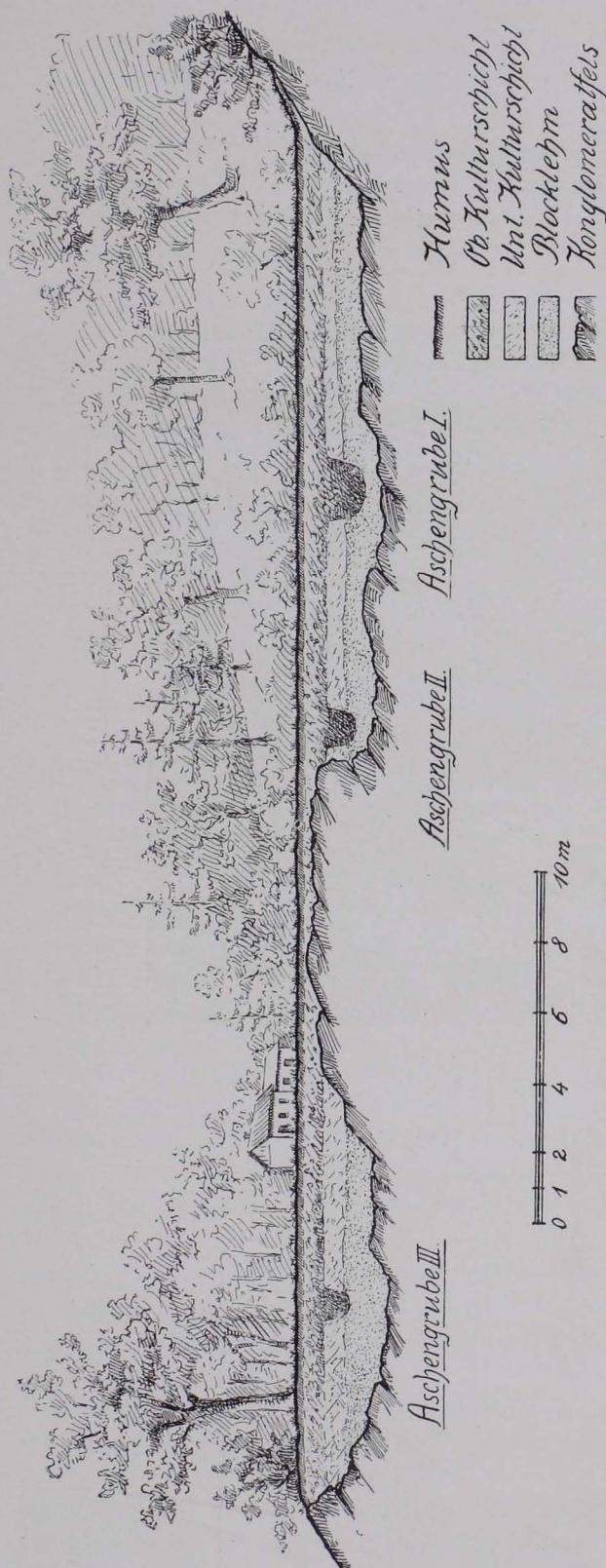


Fig. 32 Profil der Fundstelle IV.

Im Gebiete der Pulvermagazinswiese am Unteren Rainberg, Fundzone III, erstreckt sich die mit Kulturresten durchsetzte dunkle Erdschichte von 0·15 bis 0·8 *m* Tiefe im Durchschnitt, soweit nicht durch höher aufragenden Felsgrund eine dünnere Erdschichte bedingt wird. Wo die Felsoberfläche tief genug liegt, folgt unterhalb der dunklen Kulturschichte lichtockerfarbiger, lehmiger Boden.

In letzterem fanden sich mehrfach neolithische Streufunde sowie das bombierte Tongefäß (Fig. 27, 1). Im darüberliegenden Erdreich finden sich Reste der Bronze-, Hallstatt- und La Tène-Zeit meist durcheinander gelagert, wenigstens konnten bislang im Gebiete III keine näher zu bestimmenden Fundstraten konstatiert werden.

An Stelle der Fundzone IV am Südrande der Wächterhauswiese wurde im Jahre 1911 das Profil Fig. 32 aufgenommen. Hier weisen die Schichtenfolgen einige Gleichmäßigkeit auf.

Unter einer 0·10 bis 0·20 *m* starken Humusdecke lagert eine dunkle, kohle- und scherbenreiche Kulturschicht, welche bis in durchschnittlich 0·80 *m* Tiefe reicht. Sie enthält von oben nach unten La Tène-, Hallstatt- und bronzezeitliche Funde, stellenweise ebenfalls konfundiert, wie in III, doch kann immerhin der Tiefe zu eine rückschreitende Zeitfolge festgestellt werden.

Unter diesem Horizont folgt eine 0·40 bis 0·60 *m* mächtige, hellere Strate, welche nicht selten Neolithfunde enthält, doch muß ihr Auftreten bisher als streufundartig bezeichnet werden.

Tiefer liegt hellockerfarbenes, sandig-lehmiges Erdreich, Blocklehm, in gleichmäßiger Ausbildung bis zum Felsboden reichend.

⁵⁷⁾ M. HELL, Eine Höhlenwohnung aus der jüngeren Steinzeit bei Elsbethen nächst Salzburg. JfA 1909, S. 208 a.

⁵⁸⁾ M. HELL, Eine neolithische Muldensiedlung bei Maxglan. JfA 1909, S. 209 b.

⁵⁹⁾ M. HELL, Neue Funde aus Salzburg. MWAG 1913, S. [6].

⁶⁰⁾ M. HELL, MWAG 1913, S. [7].

⁶¹⁾ MWAG, 1871, S. 283; 1872, S. 203, 249; 1874, S. 293; 1875, S. 117; 1876, S. 161.

Aus dem Bereiche der oberen Kulturschichte senken sich drei Aschengruben I, II, III, durch die untere Schichte bis in den Blocklehm ein.

Grube I mißt 1.70 m Randweite und 1.30 m Tiefe von der ehemaligen, heute 0.50 m tief liegenden Oberfläche aus. Der tiefste Sohlpunkt liegt also 1.80 m unter Terrain. Ihr Inhalt bildete Kohle und aschenhaltiges dunkles Erdreich mit Rinderknochen, Scherben und einer Bronzenadel. Die Funde verweisen die Grube in die spätere Bronzezeit.

Zu beiden Seiten der Grube fanden sich zahlreiche, rotgebrannte Lehmknollen auf eine Länge von 6.0 m verteilt. Die rotgebrannten prismatischen Lehmstücke zeigen konkave parallele Zylinderflächen als Abdrücke von Rundholzstangen und stellen sogenannten Hüttenbewurf dar. Es dürfte daher an dieser Stelle eine jung-bronzezeitliche Hütte bestanden haben. Spuren von Pfahlöchern konnten nicht festgestellt werden.



Fig. 33 Profil der Aschengrube III aus Fundstelle IV.

Die Abfallgrube II weist kleinere Dimensionen auf; Randbreite 1.10 m , Tiefe 0.90 m , tiefster Punkt 1.60 m unter der heutigen Oberfläche. Über ihren Inhalt liegen keine näheren Untersuchungen vor.

Grube III (Fig. 33) zeigt 0.65 m Randbreite, 0.55 m Tiefe, die Sohle liegt 1.35 m unter Terrain. Inhalt nicht untersucht.

Fundplatz V ist der Ort einer kleineren Grabung. Hier wurden die Golddrahtgewinde zutage gefördert. Überdies fand sich hier in etwa 0.70 m Tiefe eine kleinere Abfallgrube mit Kohle und Asche, zahlreichen Knochen, Zähnen und Scherben; ein Bronzefriemen, die Glasperle Fig. 13, 11, und der Topf Fig. 27, 6 stammen aus derselben.

Fundplatz VI liegt am „Nordostrande“ und besteht aus einem steil abfallenden Teile, unter dessen Oberfläche der Fels in schmalen Streifen ansteht, und aus einem flacheren Teile, welcher sich gegen die fast senkrecht abfallende Felswand zur Rainbergstraße hinzieht.

Der steil abfallende Teil kommt als Siedlungsstelle nicht in Betracht, weshalb die Vermutung naheliegt, daß die dort gemachten Funde von dem westlich oberhalb liegenden Plateau abgestürztes

Material darstellen, wogegen aber wieder spricht, daß sich auf diesem Plateau bis heute keine Kulturschichte vorfindet.

Der flachere Teil dieses Fundplatzes, von dem wohl eine größere Fläche gelegentlich der Herstellung der Steilwand zur Rainbergstraße abgesprengt worden ist, würde sich für eine Siedlungsstelle eignen.

Am steil abfallenden Teile findet sich unter einer dünnen Humusdecke eine im Maximum 30 cm starke tiefschwarze Schicht und unter dieser der gewachsene Fels. Am flacheren Teil erreicht diese tiefschwarze Schicht eine Stärke von im Maximum 80 cm, darunter ist eine gelbe Lehmschichte, die äußerst zahlreiche kantige Fragmente des gewachsenen Felsens enthält, aber keine Knochen, Scherben oder sonstige Artefakte.

Diese Lehmschichte ruht, wie ein Versuchsgraben ergab, mit einer Mächtigkeit von etwa 50 cm auf dem gewachsenen Felsen auf. Die Fundausbeute der schwarzen Schicht ergab zahlreiche Bronzen, besonders Nadeln, weiter eine Angel, Horn und Knochenartefakte (verzierte Sprungbeine), Glasschmuck, Wirtel, Fragmente von Mondbildern, einen eisernen Gürtelhaken sowie große Mengen von Tierknochen und Gefäßscherben. Die Funde gehören überwiegend der Bronze- und Hallstattzeit an.

Die Hornsteinklinge wurde im westlichen Teile der angegebenen Fläche gefunden und es ist sicher anzunehmen, daß sie von dem westlich oberhalb liegenden Plateau herabgeschwemmt wurde, da sie gleich unter der Humusdecke lag. Auf diesem Plateau wurde auch eine zweite Hornsteinklinge ziemlich oberflächlich gefunden und überdies ähneln die dort oben gefundenen Gefäßscherben ihrer Beschaffenheit nach denen vom Hohen Rainberge.

Am Fundplatz VI wurde die Grabung bis zum gewachsenen Felsen beziehungsweise bis zur gelben Lehmschichte durchgeführt und umfaßte eine Fläche von zirka 50 m².

Zusammenfassung.

Zusammenfassend läßt sich auf Grund der bisherigen Funde sagen: Der Rainberg war, vom späteren Neolithikum angefangen, durch alle weiteren vorgeschichtlichen Kulturperioden besiedelt.

Das Gebiet der neolithischen Besiedlung konzentriert sich auf der Höhe des Oberen Rainberges, doch finden sich auch auf dem Unteren Rainberg neolithische Streufunde.

Die Besiedlung scheint nach dem Ausklingen des Neolithikums eine Unterbrechung erfahren zu haben.

Die Kultur der Bronzezeit entfaltet sich auf den Hochflächen des Unteren Rainberges in reichlichem Maße.

Bronzezeitliche Reste auf dem Oberen Rainberg sind Streufunde.

Ebenfalls auf dem Unteren Rainberg erscheint die Hallstattperiode in zahlreichen Funden vertreten.

Eine bescheidene, jedoch gegen das Ende derselben hin wesentlich zunehmende Besiedlung ergibt sich zur La Tène-Zeit, mit deren Ausklingen der Rainberg gegen Ende des letzten vorchristlichen Jahrhunderts seine Bedeutung als vorgeschichtliches Besiedlungszentrum für immer verliert.